

Gasthof zur Goldenen Krone, Reuchelheim

von Günther Liepert

Inhalt:

1)	Erster bekannter Wirt war Jakob Rösch	1
2)	Zwischenspiel mit Michael Sprengler und Johann Kleinhenz	6
3)	Ambros Frisch	8
4)	Carl Rottmann erwirbt das Anwesen	11
5)	Anton Schug	18
6)	Das Fremdenbuch der Krone	26
7)	Eine Winzerstochter aus Nordheim - Heuler	29
8)	Der Weinbau gewinnt wieder an Bedeutung - Müller	35

Erster bekannter Wirt war Jakob Rösch

Der ‚Gasthof zur Krone‘ steht auf dem Flurstück 89a und wurde um 1900 beschrieben mit:
Wohnhaus mit Stall,
Waschhaus, Stall und
Tanzsaal, Schweinestall,
Scheune, Holzhalle und
Hofraum mit 0,144 TW (im Jahr 1900: 0,049 ha); dazu kam das Flurstück 89b: Gemüsegarten mit 0,035 TW (im Jahr 1900: 0,012 ha).

Insgesamt betrug der Grundbesitz im Jahr 1843 15,613 TW (im Jahr 1900: 1,631 ha).

Im Jahr 1892 kam dazu das Flurstück 113 ½ Wirtschaftshalle, Schenke und Kegelbahn mit 0,011 ha.

Der ‚Gasthof zur Krone‘ in Reuchelheim ist mehr als zweihundert Jahre alt. Sein genaues Datum ist nicht mehr zu ergründen. Schon 1800 ist ein Gastwirt mit dem Namen Jakob Rösch erwähnt; seine Gattin hieß Johanna; 1843 wird der Sohn Valentin genannt.



So einen schönen Ausleger wie hier in Frickenhausen hätte man sich bei der ‚Goldenen Krone in Reuchelheim auch vorstellen können

Rechnungen des Landgerichts Arnstein zeigen die Einnahmen von eingeführtem Bier, von dem die Wirte das sogenannten ‚Bieraufschlagsgeld‘ an die Staatskasse entrichten mussten. Der Reuchelheimer Wirt, und es kann sich nur um Jakob Rösch gehandelt haben, zahlte an das Rentamt (heute würde man Finanzamt sagen) im Jahr 1808 einen Betrag von 22 Kreuzer (kr) und zwei Pfennigen (pf). Da dieser Betrag allein nicht aussagefähig ist, sollen ein paar Vergleichszahlen angeführt werden:

Ort	fl	kr	pf
Arnstein	2	5	0
Binsfeld		21	1
Halsheim		3	3
Rieden		11	1
Schwemmelsbach		31	3 ½
Wülfershausen		7	8

(fl = Gulden)

Einige Orte wie Altbessingen, Müdesheim oder Schwebenried sind nicht aufgeführt. Das dürfte bedeuten, dass in diesen Orten selbst Bier gebraut wurde und deshalb kein Bieraufschlagsgeld bezahlt werden musste.¹

Eine weitere Übersicht über die Steuereinnahmen (Accisen) aus den Reuchelheimer Wirtschaften, in diesem Fall die ‚Schildwirtschaft‘ und anderen Schänken, aus dem Jahr 1808 ist ebenfalls vorhanden:

	fl	kr
Schildwirtschaft	3	30
Heckenwirtschaften	1	7 ½
Branntweinschenke		37 ½

Dies bedeutet, dass die ‚Krone‘ schon vor 1800 das Schildrecht verliehen bekam. Noch unter Hochfürstlichen Zeiten genehmigte der Fürstbischof einzelnen Orten, Bier zu brauen oder eine Gaststätte zu errichten. Dies ging in der Regel einher mit dem Realrecht. Das bedeutete, dass der Wirt nicht mehr nachfragen musste, ob ein Bedürfnis für die Errichtung einer Gastwirtschaft vorhanden sei. Es musste bei einer Vererbung, Verkauf oder Verpachtung nur noch geprüft werden, ob der Wirt persönlich konzessionswürdig ist.



Jeder Wirt, der ein Schildrecht hatte, durfte solch ein Wirtshausschild an seinem Haus anbringen. Anders war es bei den Heckenwirtschaften; diese durften nur Zweige an ihr Haus hängen, um damit zu zeigen, dass sie Wein ausschenken würden.



Nicht immer waren Wirt oder Gast mit dem neuen Wein zufrieden

Valentin Rösch hatte das Anwesen von seiner Mutter Johanna am 11. Juli 1843 um 1.600 Gulden (fl) übernommen. Leider war er nicht in der Lage, seine Wirtschaft auf Dauer gewinnbringend zu führen. Deshalb erfolge im September 1859 eine Zwangsversteigerung:²

„Gläubiger-Ladung (Schuldensache des Gastwirtes Valentin Rösch von Reuchelheim
Der Gastwirt Valentin Rösch von Reuchelheim will zum Zweck der Schuldentilgung Grundvermögen veräußern und hat deshalb auf Zusammenrufung aller seiner Gläubiger bei dem unterfertigten Gericht Antrag gestellt, namentlich auch zu dem Zweck, um nach Feststellung seines Schuldenstandes und Vorlage des Vermögens-Nachweises nicht nur über die Vermögensveräußerung selbst, sondern auch wegen der Schuldenzahlung Vorschläge zu machen und überhaupt ein gütliches Übereinkommen zu schließen.

Zu diesem Zweck, insbesondere aber zur Schuldenliquidation gegen Valentin Rösch von Reuchelheim wird andurch Tagfahrt auf

Mittwoch, den 21. September I. Js. früh 8 Uhr



Wahrscheinlich hatte Rösch zu wenig Gäste, um seine Gastwirtschaft aufrecht erhalten zu können

beim diesseitigen Einzelrichteramt anberaamt, wobei sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners ihre Forderungen gehörig zu liquidieren, bezüglich mehrerer in einem außergerichtlichen Strich bereits veräußerten und etwa noch ferner zu veräußernden Vermögensteil – sowie über die zu stellenden Anträge des Valentin Rösch sich zu erklären haben – und zwar bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung in weiterer Erledigung dieser Schuldensache, beziehungsweise unter dem Rechtsnachteil, dass der ausbleibende oder sich nicht

erklärende Gläubiger für zustimmend gelt in den etwa gefasst werdenden Beschluss der Gläubigermehrheit. Es wird im Interesse der sämtlichen Gläubiger liegen, dass sie an obiger Tagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier sich einfinden und ihre bezüglichen Erklärungen abgeben, damit definitive Ordnung und Erledigung der Schuldensache insbesondere auch die in Frage stehende Rechtsgültigkeit der zum Teil bereits vorgenommenen Grundvermögensveräußerung herbeigeführt oder, bei etwa sich ergebender Überschuldung, über das weitere Verfahren namentlich auch wegen allenfallsiger Prorogation des hiesigen Einzelrichteramtes, bezügliche Bestimmungen getroffen werden könne.

Arnstein, den 18. August 1859

*Königliches Landgericht
Wiedenmann“*

Nachdem die Versteigerung nicht genügend Gebote zur Befriedigung aller Gläubiger erbrachte, erfolgte am 5. Oktober 1859 eine weitere Versteigerung:³

„Bekanntmachung

In der Konkursache des Gastwirts Valentin Rösch von Reuchelheim werden die zur Masse gehörigen Fahrnisse, bestehend in Vieh- und Brauereigeschirr Haus- und Wirtschaftsgeräten verschiedener Art, Büttnerwaren, Futter, Stroh und etwas Getreide nebst dem Herbstertag von einigen Weinbergen usw. am

Mittwoch, den 5. Oktober l. Js. nachmittags 1 Uhr

im Wirtshaus zu Reuchelheim gerichtlich gegen bare Zahlung versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Arnstein, am 23. September 1859

*Königliches Landgericht
Plettner, Assessor“*



Bei einer solchen Versteigerung dürfte im Vorfeld viel geflüstert worden sein

Auch für Grundstücke gab es eine weitere Versteigerung:⁴

„In der Konkursache des Wirtes Valentin Rösch zu Reuchelheim wird das zur Masse gehörige auf Reuchelheimer und Müdesheimer Markung gelegene Grundvermögen im Schätzungswert von 4.761 fl, bestehend aus Feldgrundstücken, Wiesen, Weinbergen und dann einem Wohnhaus mit Stallung, Tanzsaal, Scheuer, Waschhaus, Hofraum und Grasgarten, am

Montag, den 17. Oktober l. Js. nachmittags 1 Uhr

im Gemeindehaus zu Reuchelheim zielfristenweise gerichtlich versteigert, wozu zahlungsfähige Strichs Liebhaber eingeladen werden.

Hierbei wird bemerkt, dass in dem zum Verstrich kommenden Wohnhaus seither die Gastwirtschaft ausgeübt worden und dasselbe alle zum Wirtschaftsbetrieb erforderlichen Einrichtungen habe.

*Arnstein, den 23. September 1859
Königliches Landgericht
Wiedemann“*

Valentin Rösch muss sich schwer verschuldet haben: Die Schulden beliefen sich auf 9.805 fl 36 kr (Kreuzer). Diese bestanden aus 5.371 fl 7 kr Hypothekenschulden, dann 2.462 fl 37 kr Forderungen und Wechselschulden und 154 fl 34 kr bevorzugte Forderungen. Das Vermögen betrug lt. Gericht zu diesem Zeitpunkt 4.671 fl Grundvermögen und 806 fl 46 kr bewegliches Vermögen, also gerade einmal die Hälfte der Schulden.⁵



Zwischenspiel mit Michael Sprengler und Johann Kleinhenz

Nur kurze Zeit hatte der Gastwirt Michael Sprengler den Gasthof in Besitz: Von 1859 bis 1860; ihm folgte der Gastwirt Johann Kleinhenz, der es Sprengler um 3.350 fl abgekauft hatte.

Hier passt ein Gedicht aus den Fliegenden Blättern von 1886:

„Der Kronenwirt

All ihr Tenöre singet mit,
Ihr Bäss' und Baritone,
Das schöne Lied, das hohe Lied
Vom Wirt zur gold'nen Krone.

Es ist vom Nordpol, wo es friert,
Bis in die wärmste Zone
So brav kein Wirt, wie unser Wirt
Der Wirt zur gold'nen Krone.

Sein Bier ist frisch, sein Wein ist klar,
Und das muss ich betonen:
Stets ungetauft, wie Moses, war
Beim Wirt zur gold'nen Kronen

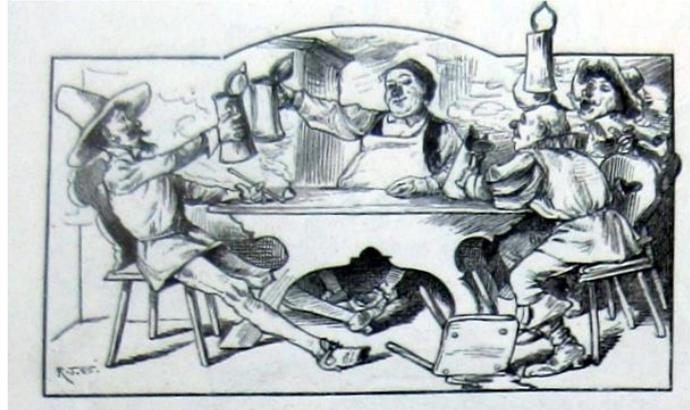
Drum sitzen nachts wir Mann an Mann,
Die nicht des Weines schonen,
Mit gutem Beispiel geht voran
Der Wirt zur gold'nen Kronen.

Das trinkt und raucht und singt und lacht,
Und schöss' man mit Kanonen,
Wir schieden nicht vor Mitternacht
Vom Wirt zur gold'nen Kronen.

Da wank ich dann oft, sinnberaubt,
An Häusern und Balkonen
Vorbei und neig' das schwere Haupt;
Mich drücken die gold'nen Kronen

Schwer finde ich nach Haus Bescheid,
Wo ach! mein Leib muss wohnen.
(Mein Geist weilt nämlich jederzeit
Beim Wirt zur gold'nen Kronen.

Und weil er stets mir kreditiert,
Wenn auch oft mit Sermonen,



So lob und lieb ich meinen Wirt,
Den Wirt zur gold'nen Kronen.

Doch Kön'ge selbst aus ält'stem Haus,
Sie stürzten schon vom Throne,
Auch mich schmiss neulich erst hinaus
Der Wirt zur gold'nen Krone.



Und flucht und schalt mich einen Lump,
War grob wie Stroh der Bohnen
Und – gab mir tags drauf dennoch Pump,
mein Prachtwirt zu der Kronen.

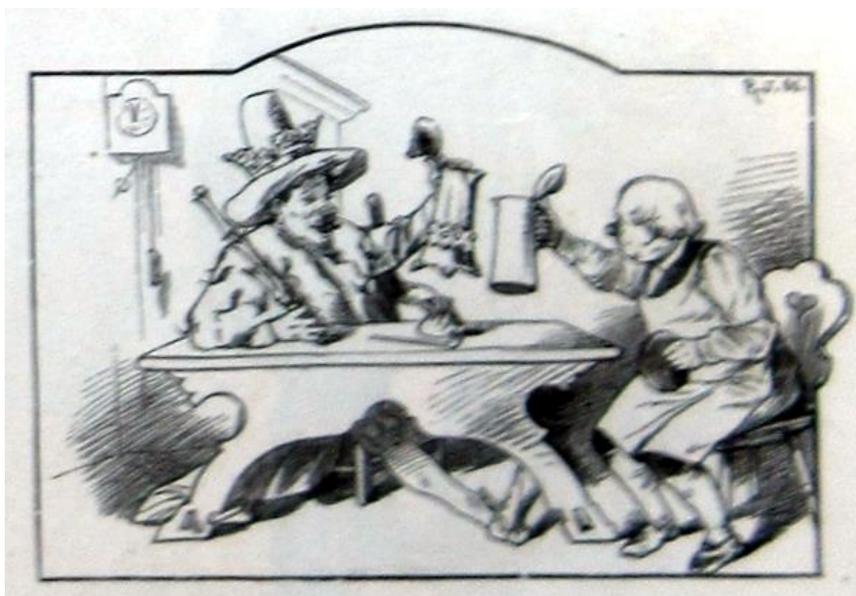
Drum wenn ich mal ein König wär',
Wie wollt ich ihn belohnen!
Erst zahlt ich meiner Schulden Heer
Dem Wirt zur gold'nen Kronen.



Blieb dann vom Staatsschatz übrig was,
Spräch' ich zu den Baronen:
„Geht hin, ihr Herrn, versaufet das
Beim Wirt zur gold'nen Kronen.

Drauf hielt ich großes Reichsgericht,
Tät keinen Schelm verschonen,
Doch den, der redlich, wahr und schlicht,
Schickt ich zur gold'nen Kronen.

Und abends, wenn's ganz dunkel schon,
Verehrt von Millionen,
Säß ich dann selbst mit meiner Kron'
Beim Wirt zur gold'nen Kronen.



Ambros Frisch

Nächster Eigentümer Ambros Frisch, der es wiederum 1861 für 2.350 fl erworben hatte. In seiner Zeit gab das kgl. Bezirksamt Karlstadt eine Anordnung bezüglich der Führung von Fremdenbüchern heraus:⁶

„Der Stadtmagistrat von Arnstein, der Stadtvorsteher dahier und sämtliche Gemeindevorsteher des Bezirks werden hiemit auf die ortspolizeilichen Vorschriften im Betreff der Führung von Fremdenbücher vom 11. Juni ds. Js. (Kreis-Amtsblatt Nr. 72) zur eigenen sorgfältigsten Darnachachtung mit dem Auftrag hingewiesen, dieselben in ihren Gemeinden, insbesondere allen Gastwirten bekannt zu machen und zu überwachen, dass die Wirte die Fremdenbücher genau mit jener Sorgfältigkeit führen, wie sie im § 2



vorgeschrieben sind, insbesondere aber stets darauf sehen, dass die Reiselegitimation vollständig und richtig eingetragen, dass namentlich nicht bloß der Ortsnamen, sondern auch die Eigenschaft der ausstellenden Behörde, z.B. ob Bezirksamt, Verwaltungsamt, Landratsamt, Verwaltungs-Direktor und dergleichen stets genau bezeichnet werden.

Sollten sich bei Gemeindevisitationen diese Vorschriften nicht genau befolgt zeigen, so würden die Ortsbehörden selbst zur Verantwortung gezogen werden.

*Karlstadt, den 26. Juli 1862
Königliches Bezirksamt
Wiedenmann“*



Von der ‚Goldenen Krone‘ in Reuchelheim gibt es ein Fremdenbuch von 1918 bis 1956, das in den letzten zwanzig Jahren nur extrem lückenhaft geführt wird. Darauf wird später unter dem Wirt Anton Schug eingegangen. Vom ‚Gasthof zur Krone‘ in Halsheim ist ein solches Buch von 1912 bis 1955 vorhanden und zwar weitestgehend vollständig.⁷

*Auch Fremde fanden den Weg
in die ‚Goldene Krone‘*



Ambros Frisch kaufte 1872 einen Weinberg, um mehr Gäste mit dem köstlichen Getränk versorgen zu können

Ambros Frisch versuchte, seinen Vermögensbestand zu vergrößern. So erwarb er bei einer Versteigerung u.a. am 24. Mai 1872 bei einer Versteigerung den Weinberg am Marbacher Weg (Plan-Nummern 2970a, b, und c mit insgesamt 0,298 ha zum Preis von 226 Gulden.⁸

Das Wirtsleben in der damaligen Zeit war wirklich kein Honigschlecken: Als Landwirt erledigte er

schwere körperliche Arbeiten meist mit den Ochsen auf dem Feld. Neben seinem Interesse am Dorfgeschehen betreute er den Hof und am Abend die Gäste, welche sich nach getaner Arbeit ihr Bier zapfen ließen. Auch die Wirtin hatte kaum Muße, wahrscheinlich zur zum Besuch der Messe. Ihre Aufgaben waren Haus und Garten, die Erziehung der Kinder, die Versorgung der Familie und das leibliche Wohl der Gäste. In der Regel gab es unter der Woche nur einfache Gerichte, während am Sonntagmittag auch Gekochtes serviert wurde. Hier wurde sie von Hilfskräften unterstützt. Wenn die Wirtsleute tüchtig waren, verdienten sie ihr Geld, waren sie leichtsinnig, mussten sie bald wieder Haus und Hof verkaufen.

Im Werntal war die Ernte im Jahr 1875 durchwachsen, wie der ‚Lohrer Anzeiger‘ vom 2. November 1875 schrieb:

„Am 22. und 23. begann bei uns die Weinlese, welche in den meisten Lagen auch reichlich und gut ausfiel, obwohl die Qualität gegen das vorige Jahr etwas zurücksteht. An der Wern wiesen die Trauben zwischen 75 und 80 Öchsle auf. Dieses Jahr bestätigt es sich wieder von Neuem, dass die Lagen mit guten Traubensorten wie Östreicher, Traminer, Riesling usw., auch im Mostgewicht stets den Vorrang haben, während die die vielfach bei uns noch vorkommenden sogenannten groben oder Fleischtrauben zwar mehr Bröhe, aber weit geringere Qualität liefern. Obwohl der Ertrag der Weinberge heuer sehr verschieden ist, so war derselbe doch durchschnittlich ein reicher; leider fehlt aber noch die Kauflust, obwohl bis jetzt 80 Liter (1 alter Eimer Trub-Eich), von geringeren Lagen zu nur sechs bis sieben Gulden, von besseren und guten Lagen zu acht bis achteinhalb und neun Gulden verkauft wurden: Ein Steigen der Preise auf einen normalen Stand steht jedoch vor dem Winter noch zu erwarten!“

Zwei Jahre später war der Ertrag noch geringer: Das Mostgewicht war durchschnittlich nur noch um die fünfzig Öchsle; auch die Menge war bescheiden: nur etwa zwei Drittel der Ernte des Vorjahres. Für das ‚schlechte Gewächs‘ wurden nur ‚Spottpreise‘ zwischen sieben und zwölf Mark für den Hektoliter geboten. Der Autor schließt: „*Kurz, unsere Winzersleute haben wiederum schwere Verluste an Arbeit und Kapital – wie passt aber dazu die vorgeschlagene Steuererhöhung?*“⁹

Durch die Hochzeit mit Carl Rottmann wurde der Grundbesitz noch um einiges umfangreicher. Wichtig war der eine Gastwirtschaft weiterer Weinberg: Flurstück 2272a und b, Am Brückenberg, mit zusammen 0,822 ha.¹⁰



Inzwischen hatten die Winzer mit der Reblaus zu kämpfen: Ein Bericht über Arnstein im Lohrer Anzeiger über diesen ‚Weinfeind‘ erschien 1878 im Lohrer Anzeiger: An sämtlichen älteren Hausstöcken wurde die Reblaus, teil einzeln, teils in Gruppen vorgefunden. Der Autor notierte, dass die Weibchen fünf bis sechs Millimeter groß, rotbraun und flach seien. Ihre roten Eier spannen sie in

eine weiße klebrige Masse ein, sterben ab und decken diese nach ihrem Tod mit dem schildförmigen Leib. Dieser neue Feind der Reben wäre am besten im Sommer zu vertilgen, da die Weibchen ihre Brut gesetzt hätten und abgestorben wären. Es würde jedoch keine oberflächliche Beseitigung genügen, denn in den kleinsten Teilchen der klebrigen weißen Masse, die beim Wegnehmen am Stamm oder an der Rebe haften blieben, wurde noch ein Ei gefunden. Sehr gerne würde die Reblaus ihre Eier unter die abgesprungene Rinde oder an Stellen, wo Reben nicht ganz abgeschnitten wurden, setzen. Jeder Winzer sollte genau auf dieses Ungeziefer achten und beseitigen.¹¹ Wie wir heute wissen, war dies für den Winzer ohne Hilfsmittel eine unlösbare Aufgabe.

Dazu war für die Winzer außerdem eine schlechte Zeit: Bei vielen Weinversteigerungen hielten sich Käufer sehr zurück, was sich gewaltig auf die Preise auswirkte. Bei den Versteigerungen in Würzburg fehlten 1878 vollständig die sonst zahlreich vertretenen auswärtigen Weinaufkäufer. Mehrere Partien, namentlich aus dem Jahrgang 1874, wurden wegen zu geringen Angebots zurückgezogen. Hier einzelne Preise, die bei der Versteigerung im April 1878 für den Hektoliter gestellt wurden: 1876er Schloss Saaleck 61,50 Mark, 1876er Würzburger Stein, Riesling 95 Mark, 1874er Schloss Saaleck Ruländer 128 Mark.¹²

Carl Rottmann erwirbt das Anwesen

Durch die Hochzeit mit Babette Frisch erwarb den Gasthof am 8. Juni 1892 Karl Rottmann um 14.500 Mark, wovon 1.000 Mark auf Mobilien trafen. Dies wurde in der Notarurkunde Nr. 3351 festgelegt. 1896 wurde ein Petroleumlager auf dem Anwesen errichtet.

Am 17. August 1892 erschienen Ambros Frisch und Karl Rottmann (*1.8.1870 in Geldersheim) vor dem Gemeinderat und gab zu Protokoll:

*„Erscheint der Gastwirt Ambros Frisch von hier und bringt vor:
nachdem ich mein Wirtschaftsanwesen an meinen Schwiegersohn Karl Rottmann abgetreten habe und demnächst in meine Privatwohnung ziehen werde, so erkläre ich hiemit, dass ich auf meine Wirtschafts-Concession verzichte und das ergebenste Ansuchen stelle, es wolle dieselbe an meinen Schwiegersohn K. Rottmann übertragen werden.“*

Der ebenfalls erschienene Gemeindegänger Karl Rottmann erklärt, dass er beabsichtigt, die Gastwirtschaft seines Schwiegervaters weiter zu betreiben und deshalb anmit an das kgl. Bezirksamt Karlstadt die gehorsame Bitte stellt, s wolle ihm die erforderlichen Gastwirtschafts-Concession verliehen werden.“

Der Gemeinderat hatte gegen diese Regelung nichts einzuwenden und fasste am gleichen Tag folgenden Beschluss:

„Vorstehendes Gesuch des Ambros Frisch und Karl Rottmann wird dem kgl. Bezirksamt Karlstadt befürwortend zu Genehmigung in Vorlage gebracht, da diese die einzige Wirtschaft dahier ist und ein Bedürfnis hiefür besteht.“



Stempel der Gemeinde Reuchelheim von 1892

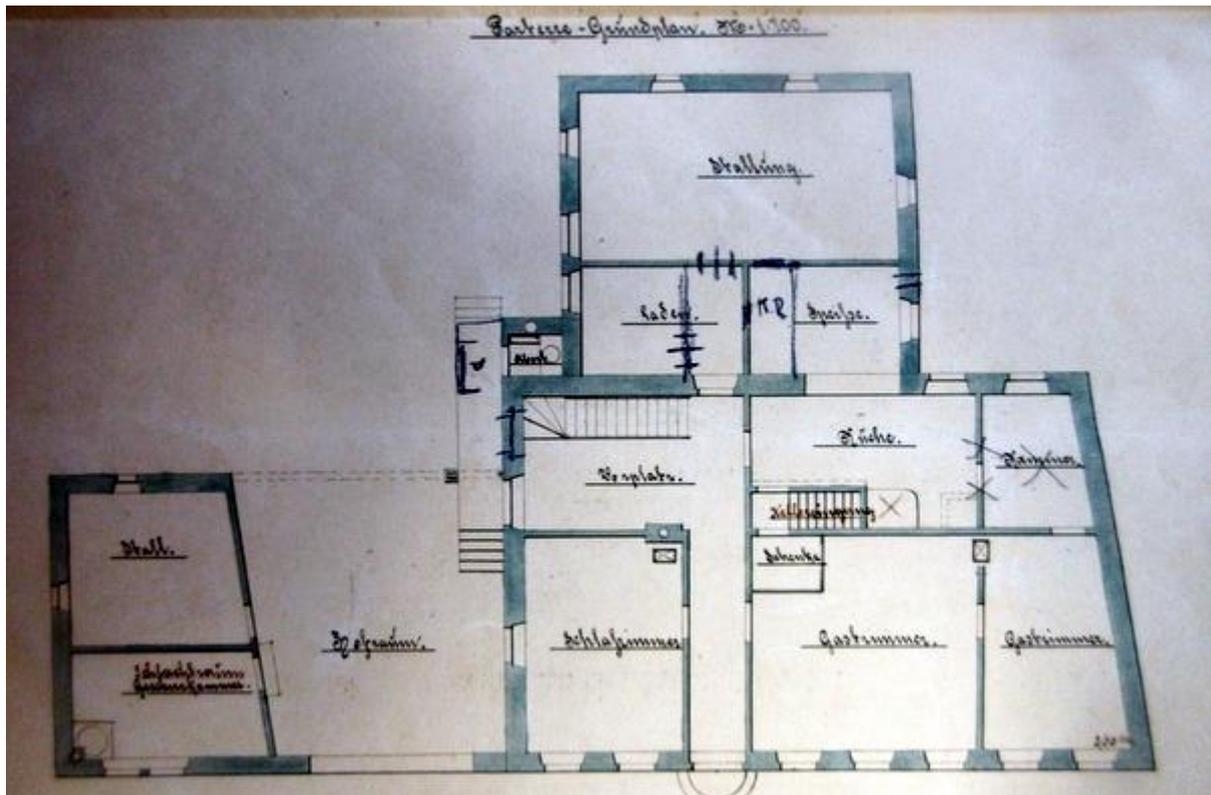
Ehe jedoch das Bezirksamt zustimmt, will sie vom Bürgermeister einige Fragen geklärt bekommen. Dieser antwortet am 26. August 1892:

„V.k.H. (von kurzer Hand) zurück an das kgl. Bezirksamt Karlstadt mit folgender Beantwortung:

- ad 1) Ein Realrecht ist hier nicht in Frage*
- ad 2) Die Ortspolizeibehörde und der Gemeindeausschuss erklärt,*
 - a) dass keine Versagungsgründe im Sinne des § 33 der Reichsgewerbeordnung vorliegen,*
 - b) dass ein Bedürfnis zur Weiterführung dieser Gastwirtschaft vorhanden ist, da eine andere Wirtschaft dahier nicht besteht,*
 - c) dass Anträge in Bezug auf Herstellungen im Betriebsanwesen nicht zu machen sind.*

Ferner wird bestätigt, dass Ambros Frisch lt. vorliegender Concessions-Urkunde die Gastwirtschaftserlaubnis am 12. Dezember 1860 erhalten hat. Bemerkte wird noch, dass das beigelegte Geburtszeugnis an Karl Rottmann ausgehändigt wurde.“

Obwohl ein Teil der Fragen schon mit dem Beschluss vom 17. August geklärt waren, wollte das Bezirksamt noch ganz auf sicher gehen. Bei Punkt 1 ging es um die Frage, ob ein Realrecht vorhanden sei. Ein solches Realrecht wurde noch vor 1800 von den Fürstbischöfen ausgegeben und zwar auf das jeweilige Gasthaus. War ein solches Realrecht vorhanden, musste die Bedürfnisfrage nicht mehr geklärt werden. Mögliche Versagungsgründe bei einer Konzession waren die Förderung der Hehlerei, der Unzucht usw. Dem Gemeindeausschuss gehörten 1892 an: Valtin Frisch als Beigeordneter (2. Bürgermeister), Joseph Reich, Sebastian Rößler, Johann Kuhn, Johann Adam Schneider, Adam Freitag, Michael Pfeuffer, Kaspar Fella.

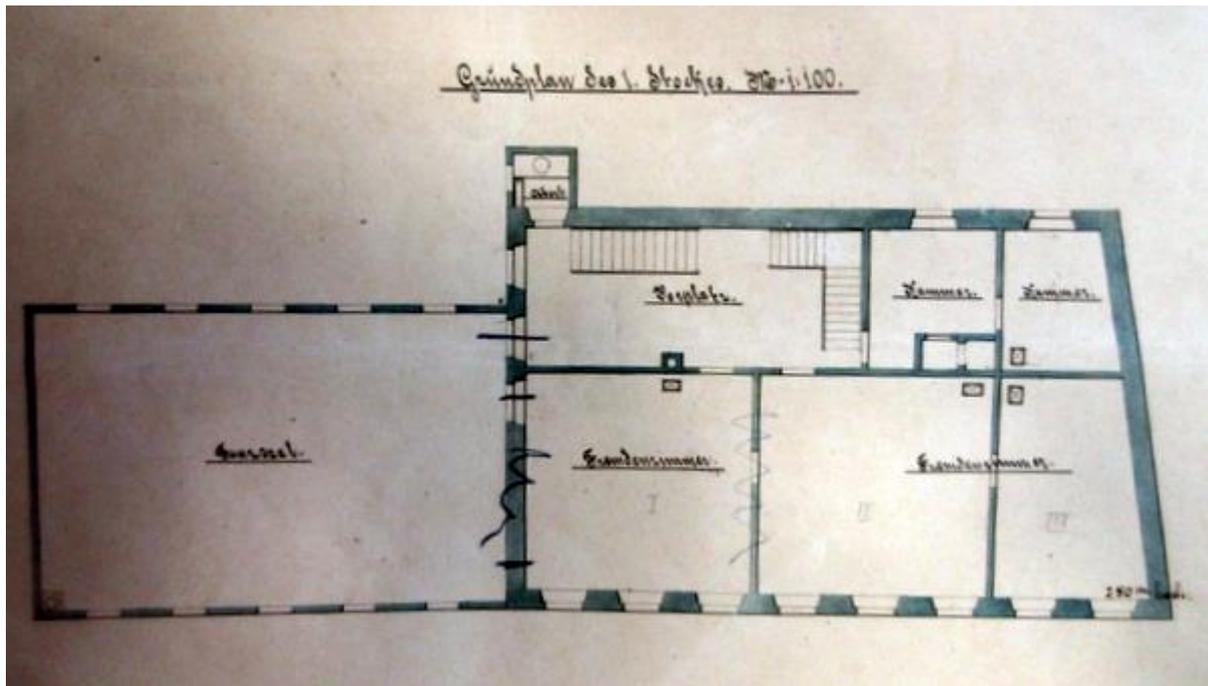


Grundriss Erdgeschoß

Wie üblich erhielt der Distriktstechniker, in diesem Fall der Arnsteiner Friedrich Zwanziger (*12.11.1847 †20.1.1898) die Aufgabe, das Anwesen auf seine Gastwirtschaftstauglichkeit zu überprüfen. Dieser erstellte am 24. September 1892 ein ‚Technisches Gutachten‘:

„Auf Grund genommener Einsicht werden folgende Verbesserungen gehorsamst beantragt:

1. An der vorderen Seite des Hauses ist eine Dachrinne anzubringen.
2. Der untere Vorplatz ist neu zu platten.
3. Das Wohnzimmer ist zu tünchen.
4. Die Küchenplattung ist auszubessern, 1 Fenster ist zu erneuern und der übelriechende Spülstein ist aus der Küche zu entfernen.
5. In der Speisekammer ist ein Fliegenfenster mit feinem Drahtgitter anzubringen.
6. Der untere Vorplatz und der Boden sind zu tünchen.



Grundriss 1. Stock

7. Die Abtritte sind mit einer 0,24 m weiten Steingutabfall und Dunstleitung zu versehen; die Pissoire und die Abtrittssitze sind zu erneuern und sind letztere mit je einem runden Deckel herzustellen.

Im Inneren sind die Abtritte zu verputzen und die Türen sind zu erneuern und gut verschließbar zu stellen.

Bei dem unteren Abtritt ist ein Pissoir außerhalb desselben anzubringen.

8. Der Misthof ist gründlich auszuräumen und ist der Hof überhaupt in besseren Stand zu bringen.

9. Der Fußboden im Saal muss ordentlich ausgerichtet werden.

10. Im Fremdenzimmer neben dem Saal sind die Betten mit Matratzen zu versehen und ist ein Waschtisch und ein ordentlicher Spiegel in demselben anzubringen.

11. Das III. Fremdenzimmer ist zu tünchen und ist ein Waschtisch mit Spiegel nötig.

12. Die Handwerksburschenkammern sind zu tünchen.

13. Sämtliche Fenster und Türen in den beiden Etagen sind mit Ölfarbe anzustreichen.

14. Vor der Räuchertüre im Boden ist ein Blech anzubringen.

15. Die Plattung im Schlachthaus ist umzulegen und ist der Kanal zu der Grube, welche ordentlich zu zementieren ist, zu reparieren. Bei dem Schlachthaus sind 2 Fliegenfenster anzubringen und ist dasselbe zu tünchen.

16. Das Mauerwerk der Keller ist auszukalken und die Fußböden sind zu betonieren.



Gebührenmarke des Bezirksamtes Karlstadt

Bemerkt wird noch, dass sich die jetzigen Besitzer größerer Reinlichkeit bei der Führung der Wirtschaft befleißigen dürften.“



Lithografie um das Jahr 1900 mit dem Gasthaus zur Goldenen Krone

Der Distriktstechniker, eine Art Bauaufsicht des Bezirks, war ein gefürchteter Mann. Wie man sieht, hatte er eine Menge an Kleinigkeiten zu beanstanden. Das kam natürlich zum großen Teil daher, weil dreißig Jahre wenig an der Wirtschaft geändert wurde und ein Besuch eines Bauaufsichtsbeamten nicht notwendig war. Eine ganze Reihe von Beanstandungen sind heute nicht mehr nachvollziehbar: Ein Misthaufen im Hof, Abtritte ohne Deckel, Betten ohne Matratzen usw. Andererseits zeigt diese Aufzählung, dass es ein großes Gasthaus gewesen sein muss: Drei Fremdenzimmer, Handwerksburschenkammer usw. Bestimmt war auch noch ein geräumiger Fremdenstall vorhanden.

Das Königliche Bezirksamt Karlstadt schrieb am 13. Oktober 1892 über das Gesuch des Carl Rottmann von Reuchelheim um die Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft dortselbst an den Herrn Bürgermeister von Reuchelheim:

„Anruhend erhalten Sie Ausfertigung, das im ausgesetzten Betreff unterm Heutigen ergangenen Beschlusses unter folgenden Aufträgen:

1.) Nach Abschriftnahme der im Tenor des Beschlusses dem Karl Rottmann auferlegten Bedingungen, soeben Sie die Beschlussabschrift dem Karl Rottmann nach Einhebung der erwachsenen Kosten und Gebühren im Gesamtbetrag zu 17 Mark gegen unterschriftlich anher vorzulegende Empfangsbestätigung und unter Hinweis auf seine Obliegenheiten als Gastwirt (Fremdenanzeigen, Lebensmittel, Maß und Gewicht, Polizeistunden) zuzustellen.

2.) Nach Ablauf der gesetzten Frist (1. November) haben Sie sich durch Augenschein zu überzeugen und zu berichten, ob die angeordneten Verbesserungen durchgeführt sind.

3.) Die erhobenen Kosten sind sofort mit dem Zustellungsnachweis in Vorlagen zu bringen.

Der Königliche Bezirksamtmann“

Dazu wurde folgender **Beschluss** angefügt:

„Gesuch des Karl Rottmann von Reuchelheim um die Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft dortselbst betr.:

Auf das Gesuch des Karl Rottmann ausgesetzten Betreffs vom 17. August l. Js. beschließt das kgl. Bezirksamt Karlstadt auf Grund des § 33 der RGO (Reichsgewerbeordnung) und der hiezu ergangenen Vollzugsverordnung vom 29. März 1892.

Garteneröffnung.

Am Pfingstmontag, den 14. d. Js.

findet bei gütlicher Bitterung Garteneröffnung mit Rust, nebst meiner
neuerbauten

Kegelebahn

Kart.

Für gute Speisen und ff. Thüngener Lagerbier ist bestens Sorge getragen.
Zu einem zahlreichen Besuch ladet er ergebenst ein
Karl Rottmann, Gastwirth
Reuchelheim.

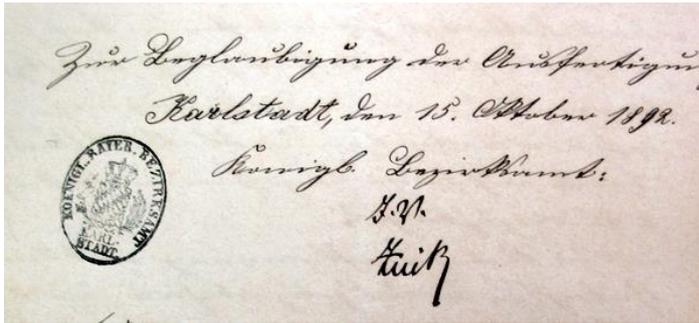
Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 11. Mai 1894

a) die Verbesserungen wie von Distriktstechniker Zwanziger beschrieben sind durchzuführen.

b) Die vorbeschriebenen Verbesserungen sind bis zum 1. November heurigen Jahres durchzuführen, widrigenfalls die erteilte Erlaubnis zurückgenommen werden würde.

c) Karl Rottmann hat die Kosten des Verfahrens einschließlich der Beschlussgebühr von 2 M zu tragen, und zwar in der Erwägung, dass der Vorbesitzer der Wirtschaft, Ambros Frisch, auf seiner Konzession am 17. August h. Js. verzichtet hat, dass in Übereinstimmung mit dem Gutachten der Ortspolizeibehörde und des Gemeindeausschusses von Reuchelheim die Bedürfnisfrage zu bejahen ist, nachdem genannter Ort 510 Seelen zählt und nur wie und gerade die eben in Frage stehende Wirtschaft dortselbst vorhanden ist, dass persönliche Versagungsgründe gegen den Gesuchsteller nicht vorhanden sind, dass aber die Beschaffenheit des Lokals mehrfach Verbesserungen erfordert und deshalb die Erteilung der Erlaubnis von der Erfüllung der im Inneren aufgeführten Bedingungen abhängig zu machen sind, und dass Karl Rottmann als belastender Teil die Kosten des Verfahrens einschließlich einer Beschlussgebühr von 2 M gemäß Art. 164, 165 und 191 des bayerischen Gebührengesetzes zu tragen hat.

Königliches Bezirksamt
gez. Egger“



Stempel des Bezirksamtes Karlstadt zur Genehmigung für Karl Rottmann

Natürlich klappten die Verbesserungen nicht bis zu dem gewünschten Termin 1. November. Deshalb bat Rottmann rechtzeitig am 27. Oktober, ihm doch bitte die Frist zu verlängern. Das Bezirksamt war wenig großzügig und setzte als neuen Termin bereits den 15. November fest. Schon am 16. November bat das Bezirksamt den Reuchelheimer Bürgermeister

nachzusehen, ob alle Auflagen erfüllt wurden. Dies bestätigte der Bürgermeister auch am 28. November. Das Bezirksamt verließ sich jedoch nicht auf den Bürgermeister. Wahrscheinlich hatte sie schon häufig die Erfahrung gemacht, dass die Bürgermeister, die fast immer eine gute Beziehung zu den ortsansässigen Wirten hatten, großzügig Kleinigkeiten bei der Nachschau übersahen. Deshalb wurde der Distriktstechniker noch einmal aufgefordert, die Angelegenheit zu überprüfen, was er am 8. Januar 1893 ohne Erinnerungen erledigte.

Das Geschäft muss ganz gut gelaufen sein, denn schon 1905 verkaufte Rottmann Bendor-Bier in seiner Wirtschaft, zu der er regelmäßig auch zur Kirchweih im November einlud. Es gibt aus den Jahren 1893 bis 1901 sogar eine Aufstellung über die durchgeführten Tanzmusikveranstaltungen:

1893	2 Veranstaltungen im November
1894	2 Veranstaltungen im Februar und im November
1895	2 Veranstaltungen im Februar und eine im November
1896	2 Veranstaltungen im Februar und im November
1897	1 Veranstaltungen im Februar und März und 2 im November
1898	2 Veranstaltungen im Februar und 2 im November
1899	2 Veranstaltungen im Februar und im November
1900	2 Veranstaltungen im Februar und im November
1901	2 Veranstaltungen im Februar

Die ganzen acht Jahre betrug jeweils die Gebühr für die Gemeinde drei Mark und für die Armenkasse eine Mark. Sperrstunde war meist um ein Uhr, manchmal auch schon um Mitternacht.¹³

Bei Rottmann fanden nicht nur Tanzveranstaltungen statt, sondern auch jede Menge anderer Ereignisse. So wurden z.B. auch die Versteigerungen grundsätzlich in der ‚Krone‘ durchgeführt.

Bis 1908 gab es dann keine Vorkommnisse in der ‚Krone‘. In diesem Jahr verurteilte ihn das Amtsgericht Arnstein zu einer Geldstrafe von drei Mark, ersatzweise einen Tag Haft, für eine Polizeistundenübertretung am 10. Oktober 1908.



Schon 1905 verkaufte Rottmann Bier der Brauerei Bender

Nachdem Ehemann Karl Rottmann mit gerade einmal vierzig Jahren am 11. April 1910 starb, kämpfte die Witwe Barbara noch drei Jahre mit der Wirtschaft ums Überleben. Endlich sah sie 1913 ein, dass sie Landwirtschaft und Gaststätte mit ihren Kindern Karl, Wilhelm, Anton und Anna nicht mehr weiterbetreiben konnte. Die Interessen ihrer unmündigen Kinder vertrat der Bauer Nikolaus Frisch aus Reuchelheim. Barbara verkaufte daher das Anwesen am 22. Juli 1913 beim Notar Karl Michael Hartig an den Bauer Anton Schug aus Rieden.¹⁴

Reuchelheim.
Sonntag und Montag (Nachkirchweih)
gutbesetzte
Tanz-  Musik.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Lagerbier Bender.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Rottmann.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 17. November 1905

Verkauft wurden das Grundstück mit der Plan-Nr. 89a, Gebäude, Wohnhaus Haus-Nr. 71 in Reuchelheim mit Stall, Waschhaus, Stall, Tanzsaal, Schweinestall, Scheune, Pferdestallung, Holzhalle, Petroleumlager und Hofraum mit 0,049 ha. Dabei war das Flurstück Nr. 89b, Garten, Würzgarten mit 0,012 ha. Dazu kamen noch weitere 23 Flurstücke mit zusammen knapp zwei Hektar. Wie man sieht, war wenig Grundvermögen vorhanden. Bemerkenswert ist auch, dass die früher vorhandene

Kegelbahn nicht mehr erwähnt ist. Auf dem Anwesen lasteten noch mehrere Grundschulden in Höhe von insgesamt 17.800 Mark. Davon waren 3.000 M für den ‚Arnsteiner Kreditverein‘ eingetragen, der dann in die Spar- und Darlehenskasse Arnstein aufging.¹⁵ Weitere 6.000 M kreditierten als zinsloses Darlehen die Kinder Karl, Wilhelm, Anton und Anna Rottmann. Die Brauerei Georg Bender hatte noch eine grundbuchgesicherte Forderung an Barbara Rottmann in Höhe von 8.800 M.

Verkauft wurde das Anwesen mit dem vorhandenen lebenden und toten Landwirtschafts- und Gastwirtschaftsinventar für 31.800 M, wovon auf das Inventar 5.000 M trafen. Die bestehenden Verbindlichkeiten wurden übernommen. Geändert wurde der Zinssatz für das Darlehen der Kinder: Schug zahlte hierfür jährlich viereinhalb Prozent. Die Verkäuferin erhielt 3.000 M sofort; ein Restbetrag von 4.000 M war bis zum ersten August zu entrichten, 3.000 M waren am 1. August 1914 fällig und die restlichen 4.000 M blieben vorläufig kreditiert, konnten von beiden Seiten mit einer Frist von einem Vierteljahr gekündigt werden. Da Barbara Schug noch nicht gesicherte Verbindlichkeiten gegenüber dem Bierbrauer Georg Bender (*17.7.1860 †30.6.1932) hatte, trat sie den letzten Betrag von 4.000 M sofort an Georg Bender ab.



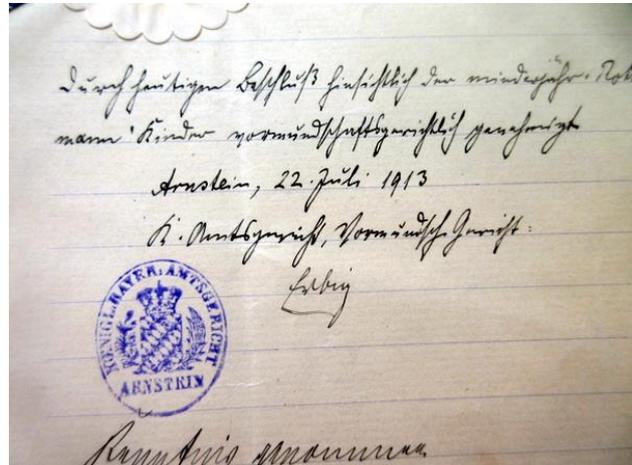
So leer dürfte die Wirtschaft des öfteren gewesen sein

5) Anton Schug

Um den Kaufpreis zumindest teilweise zu finanzieren, versteigerte mit notarieller Hilfe des Arnsteiner Notars Michael Hartig (*4.3.1866) in Rieden knapp dreißig Grundstücke, die ihm einen Ertrag von 9.806 M erbrachten.¹⁶

Wie üblich beginnt das Auftreten des neuen Wirtes mit einem Besuch beim Gemeindeausschuss, in diesem Fall am 27. Juli 1913:

„Gesuch des Johann Anton Schug um das Ausübungsrecht der Gastwirtschaftsgerechtigkeit in den bisherigen Gastwirtschaftslokalitäten der Witwe Rottmann dahier.



Stempel des Amtsgerichtes Arnstein vom 22. Juli 1913

Der Bauer Johann Anton Schug, geb. am 13. Januar 1888 zu Rieden, hat das Gastwirtschaftsanwesen der Witwe Rottmann dahier mit Kleinmetzgerei und Kegelbahn laut notarieller Bestätigungsbeilage käuflich erworben. Derselbe beabsichtigt, die Gastwirtschaft in vollem Umfang wie bisher fortzuführen und stellt deshalb durch die Gemeindeverwaltung beim kgl. Bezirksamt die Bitte um Genehmigung zur Ausübung.



Anton Schug kam aus Rieden, was die Gemeindeverwaltung Rieden am 21. Juli 1913 bestätigte

so sind Erinnerungen hingegen nicht veranlasst, doch dürften kleinere Reparaturen immerhin notwendig sein.

3. Personalfrage:

Diesbezüglich liegt Leumundszeugnis seitens der Heimatgemeinde des Petenten bei.

Im Übrigen ist die Gemeindeverwaltung der Anschauung, dass fragliches Wirtschaftsanwesen Realrecht ist, die gemeindlichen Akten enthalten hierüber jedoch keinen Ausweis, ebenso wenig der Katasterauszug.

Die Gemeindeverwaltung

Vogel, Bürgermeister, Frisch, Beigeordneter, Johann Flurschütz, Michael Reich, Franz Dickert, Georg Pfeuffer“

Die Eheleute Schug kamen aus Rieden, wo die dortige Gemeindebehörde ein Leumundszeugnis ausstellte:

„Es wird hiemit konstatiert, dass die hierorts in Haus Nr. 61 wohnhaften Bauers-Eheleute Johann Anton und Anna Ottilie Melania Schug, letztere geborene Ruß, einen in sittlicher und rechtlicher Beziehung tadellosen Leumund in hiesiger Gemeinde besitzen. Hinsicht des J. Anton Schug wird noch speziell bestätigt, dass derselbe kein leichtsinniger Verschwender und kein Trinker, sondern ein sparsamer, nüchterner, strebsamer und fleißiger Mann mit solidem Lebenswandel ist



Sicher auch in der Krone saßen sich nur Wirt und ein Gast gegenüber

Rieden, den 21. Juli 1913

Die Ortspolizeibehörde, Stark, Bürgermeister“

Ehefrau Anna wurde am 3. Mai 1890 in Altbessingen geboren. Ehe die Konzession erteilt wurde, war noch die Jahrespacht anzugeben. Dieser Wert war in etwa der Ertragswert des Unternehmens und betrug für die ‚Krone‘ 1913 zwischen 600 und 800 Mark.

Terminbestimmung.

I. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll durch den untenfertigten R. Notar als ernannten Versteigerungsbeamten das nachbezeichnete, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Ökonomen Eheleute **Johann und Margareta Fella in Reuchelheim**, in allgemeiner Gütergemeinschaft lebend, im Grundbuch eingetragene Grundstück, das Anwesen Gs.-Nr. 29 in **Reuchelheim** am

Dienstag den 28. Januar 1913
nachmittags 2 Uhr

in einem von den Wirtschaftstotalen getrennten Zimmer der **Rottmann'schen** Gastwirtschaft in **Reuchelheim** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist im Grundbuch am **12. November 1912** eingetragen worden.

Viele Veranstaltungen wurden in der ‚Krone‘ abgehalten.
Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 18. Januar 1913

Doch auch hier wurde erst der Distriktstechniker beauftragt, eine Überprüfung der Gaststätte vorzunehmen, was auch am 4. Oktober 1913 durch Johann Feser (7.1.1870 †15.6.1923) geschah:

„An das kgl.
Bezirksamt Karlstadt.
Nach Einsichtnahme

mit der ergebensten Äußerung zurück, dass für den Gastwirtschaftsbetrieb noch folgende Räume vorhanden sind:

1. Ein größeres Gastzimmer mit 26,50 qm Fläche, 74,2 cbm Luftraum, 4,05 qm Lichtfläche und 2,80 Stockwerkshöhe.

2. Ein Nebengastzimmer mit 14,80 qm Fläche, 41,44 cbm Luftraum, 2,7 qm Lichtfläche und 2,80 m Stockwerkshöhe.
3. Ein Vorplatz (Parterre)
4. Ein Vorplatz (I. Stock)
5. Ein Saal mit 70 qm Fläche, 2,10 cbm Luftraum, 9,890 qm Lichtfläche und 3 m Stockwerkshöhe.
6. Zwei Abort- und Pissoiranlagen
7. Ein heizbares Fremdenzimmer mit 3 Betten und 3 Fenster
8. Ein weiteres Fremdenzimmer mit 1 Bett und 3 Fenster
9. Eine Kelleranlage
10. Ein Fremdenstall für 5 Tiere
11. Ein Schlachthaus
12. Eine geräumige und helle Küche
13. Eine Gartenwirtschaft mit Kegelbahn.

Genannte Räume sind für den Gastwirtschaftsbetrieb geeignet und erscheint es nur geboten, bei Erteilung der Konzession nachfolgende Auflagen zu machen:

1. Die Pissoiranlage im Hofraum ist an der Ost- und Westseite entweder mit Brettverschalung oder Backsteinmauer zu schließen und von der Ostseite mit einer Türe zu versehen.
2. Der Plattenbelag im oberen Vorplatz ist auszubessern.
3. Der Keller ist mit Kalkmilch zu tünchen.
4. Für das Fremdenzimmer mit 3 Betten ist ein Spiegel zu beschaffen.
5. In den beiden Gastzimmern sind Plakate mit der Aufschrift anzubringen:
,Das Ausspucken auf dem Boden,
das Mitbringen von Hunden,
das Betasten der Nahrungsmittel
ist verboten.
6. In den beiden Gastzimmern sind Spucknapfe oder Schalen aufzustellen und in stets reinlichem Zustand zu erhalten.
7. Der Name des Besitzers ist an der Außenseite des Anwesens in gut lesbarer Schrift anzubringen.
8. Bei Herrichtung einer gemeindlichen oder öffentlichen Wasserleitung ist das Anwesen an diese anzuschließen.“



Diese Hinweise waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts obligatorisch

Anton Schug erhielt die Konzession, doch im Dezember wurde von einer Inspektion des Amtstierarztes eine Überprüfung der Gaststätte vorgenommen und eine ‚große Unordnung‘ festgestellt. Vor allem das Schlachthaus war in den Augen der Kontrolleure verbesserungsfähig. Das Fenster im Schlachthaus war nicht durch ein Fliegengitter

geschützt, so dass sich Fliegen auf dem Fleisch und der Wurst tummelten. Auch der Waschraum war gänzlich ungeeignet und müsse verputzt werden.



Briefkopf der Gemeinde Reuchelheim von 1924

Schug sträubte sich dagegen, weil er ein Schlachthaus besitzen würde, das man auch zum Wurstverkauf hernehmen könnte. Er war der Ansicht, dass es ausreichen müsse, wenn neben der Wurstküche ein eigener, durch eine Wand getrennter, Raum

vorhanden sei, in dem die Wurstwaren zum Verkauf aufbewahrt werden. Weiterhin war Schug der Meinung, dass die Herstellung eines eigenen Wurstverkaufsladens zur Zeit unerschwingliche Kosten verursachen würden, die in keinem Verhältnis zu dem unbedeutenden Verdienst der Kleinmetzgerei bestände, der sich aus dem geringen Geschäftsbetrieb ergäbe. Schließlich bat Schug, ihm die Auflagen zu erlassen oder diese so abzuändern, dass er die Metzgerei weiter betreiben könne.

Das Bezirksamt zeigte sich nachsichtig und erlaubte Anton Schug, die Wurst in seinem Schlachthaus weiter zu verkaufen, wenn er den in der Wurstküche stehenden Eisschrank entfernen würde. Diesem Wunsch wollte Schug gerne nachkommen, doch der Schrank gehörte der Brauerei Bender und diese verzögerte die Entfernung. Bürgermeister Vogel ließ auch den Eigentümer der Brauerei, Georg Bender, unterschreiben, dass er den Eisschrank so bald wie möglich abholen würde.

Die Abholung des Schrankes erfolgte alsbald und der Reuchelheimer Bürgermeister erhielt vom Bezirksamt die Anweisung, dass Anton Schug angewiesen werden soll, den Ölfarbensockel noch einmal zu überstreichen und den Fußboden gründlich mit Zement ausfugen lassen muss. Wenn ein entsprechender Tisch und Hakenrahmen mit Fleischhaken angebracht werden würden, bestünde gegen die Verwendung des Raumes als Aufbewahrungsort für Wurstwaren keine Bedenken mehr.



Zwei Männer diskutieren –
eventuell über den hohen Bierpreis

Bis zum 1. Juni hatte Schug noch zu gewährleisten, dass die Abgrenzung des Pissoirs durch eine doppelte Bretterwand erfolgen musste.

Während des Krieges gab es anscheinend keine bemerkenswerten Tatbestände; nur gegen Kriegsende informierte das Bezirksamt die kgl. Gendarmeriestation Arnstein:



Die Gendarmen dürften öfters die Wirtschaften besucht haben, um Hamsterern auf die Spur zu kommen

*„Betreff: Hamsterniederlage in Reuchelheim
Dem Vernehmen nach waren vom Ostersonntag auf Montag etwa 30 Hamsterer aus Frankfurt in der Wirtschaft von Schug in Reuchelheim über Nacht. Es soll dort sehr hoch zugegangen sein; die Leute sollen Franzosen ebenfalls gesehen haben; es soll die reinste Fastnacht gewesen sein. Übernachtet soll die ganze Gesellschaft, Männlein und Weiblein, im großen Saal haben.
Es sind Erhebungen zu pflegen; das Ergebnis ist anher zu berichten. Führt der Wirt ein Fremdenbuch? Wie viele Einträge finden sich in demselben?*

*Woher sind die Fremden der Hauptsache nach? Öftere Kontrolle ist geboten.
kgl. Bezirksamt – Groß“*

Das Hamsterunwesen war gerade in den ländlichen Gegenden ein sehr großes Ärgernis für die Bevölkerung. In den Aufzeichnungen von Max Balles über die Kriegszeit ließ er sich sehr engagiert darüber aus.¹⁷ Hatten doch die Bürger auch der kleinen Städte wie Arnstein kaum Fleisch und Butter, umso mehr ärgerten sie sich, wenn vom Untermain, insbesondere von Frankfurt und Offenbach mit dem Zug die Hamsterer kamen und gegen Geld und gute Worte den Bauern Fleisch, Eier und sonstige rare Lebensmittel abschwatzten. Über diese Verhältnisse wird in dem Kapitel über das ‚Fremdenbuch‘ mehr berichtet.

Im Jahr 1919 musste sich Anton Schug bei seinem Arnsteiner Kollegen Josef Rudolph (*14.3.1866 †1.1.1928) entschuldigen.¹⁸ Dieser war Eigentümer des ‚Gasthauses zum Goldenen Löwen‘ am Schweinemarkt und ein reicher und bedeutender Mann in Arnstein. Er war Ökonomierat und gehörte viele Jahre dem Arnsteiner Stadtrat an und war auch Mitglied im Bezirkstag. Man kann sich vorstellen, dass so ein reicher und sicher auch recht durchsetzungsstarker Mann oft in Wirtshausgesprächen Gegenstand der Diskussion stand und nach einigen Bieren manchmal auch scharf angegriffen wurde. Dass man manchmal über das Ziel hinausschoss, ist vorstellbar.



Krug mit Bierwärmer von Anton Schug

Das Bezirksamt hielt sich bedeckt und konnte keine Auskunft über die Zahlungspflicht geben. Sie empfahl dem Gemeinderat sich gütlich mit Anton Schug zu einigen und evtl. auf eine Ablöse dieses Betrages hinzuwirken. Die Akten enthalten jedoch keinen Hinweis auf eine Entscheidung.

Das Weinseidleinsgeld war keine Reuchelheimer Erfindung. Auch in Arnstein gab es diese Abgabe und auch darum wurde lange gestritten. Nur waren es in Arnstein ganz andere Beträge. Die Arnsteiner Wirte beklagten sich 1871 beim Bezirksamt Karlstadt, dass sie ein Weinseidleinsgeld und auch ein Weinniederlagsgeld bezahlen mussten. Auf Nachfrage bei der Stadt Arnstein nahm diese dazu Stellung:

Sonntag, den 25. Juni 1922
 ab 3 Uhr nachmittag
 findet bei dem Unterzeichneten bei günstiger Witterung
Gartenfest
 unter Mitwirkung verschiedener Gesang-Vereine
 statt.
 ab abends halb 8 Uhr
öffentliche Tanzmusik.
 Es ladet freundlichst ein
Anton Schug, Gastwirt, Reuchelheim.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. Juni 1922

„Seit 1709 und 1808/09 erlaubt sich die Stadt, von jedem Eimer eingeführten Weines den Betrag von 6 ¼ kr (Kreuzer) zu erheben.

Worauf sich dieser Betrag stützt, ist nicht nachgewiesen worden, da eine Urkunde nicht vorhanden ist, Akten aber nicht angelegt worden zu sein scheinen, da man trotz allen Nachsuchens nichts finden konnte.

Als einziger Beweis hierfür werden daher die seit dem Jahre 1709 vorhandenen Rechnungen zu betrachten sein und dürfte es auf Grund dieser Rechnungen unbestritten sein, dass diese Verbrauchssteuer schon über 100 Jahre von der Stadt Arnstein erhoben wurde.

In den Rechnungen von 1709 bis 1807/08 ist jedes Mal vom Eimer 14 Pf. (Pfennige) vereinnahmt, in der Rechnung pro 1808/09 findet sich folgende Konstatierung:

„Von jedem auswärts eingeführten Eimer Wein werden 14 Pf. oder 6 ¼ kr, vom Bier halb so viel erhoben.“

**Gasthaus zur gold. Krone
Reuchelheim.**

Am Sonntag, den 9. September 1928

**öffentliche gutbesetzte
Tanz-Musik.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens
gesorgt.

Wozu höfl. einladet Der Besitzer
Anton Schug.

Werntal-Zeitung vom 8.
September 1928

Zur Erläuterung: Ein Eimer fasst 68 Liter. Mit dieser Abgabe wollte man die hiesigen Winzer vor der auswärtigen Konkurrenz schützen. In einem weiteren Schreiben wies die Stadt daraufhin, dass dieses Weinseidleinsgeld laut dem Amtssaalbuch von 1585 schon seit dieser Zeit erhoben wurde. Das Weinseidleinsgeld wurde noch 1918 neben Reuchelheim im Bezirks Karlstadt nur noch in Arnstein erhoben. Aber auch hier gab es nach dem Ersten Weltkrieg noch große Debatten. Es ist davon auszugehen, dass in Arnstein das Weinseidleinsgeld 1923 in Wegfall kam und Anton Schug dies zum Anlass nahm, ebenfalls die Zahlung zu verweigern.¹⁹

Widerruf!

Ich nehme die mit Bezug auf Herrn Josef Rudolph in Arnstein eventuell gebrauchten beleidigenden Äußerungen zurück.

**Anton Schug,
Gastwirt in Reuchelheim.**

Mit dem Vorsitzenden der Wirtevereinigung Arnstein, dem Ökonomierat Josef Rudolph hatte Anton Schug Probleme (Werntal-Zeitung vom 20. Mai 1919)

Auch beim Spar- und Darlehenskassenverein Reuchelheim brachte sich Anton Schug engagiert ein. Schon ab der Gründung 1924 bis 1929 übernahm er den Vorsitz im Aufsichtsrat der Genossenschaft. Als der bisherige Rechner Alois Lamprecht (*3.6.1908 †9.4.1988) seinen Posten 1929 als Rechner aufgab, bewogen die Mitglieder Anton Schug, doch dieses meist undankbare Amt fortzuführen. Dafür bekam er ein Jahresgehalt von einhundert Reichsmark und dazu eine Vergütung von zwei Prozent vom Warenumsatz. Dies dürfte zu der Zeit ein

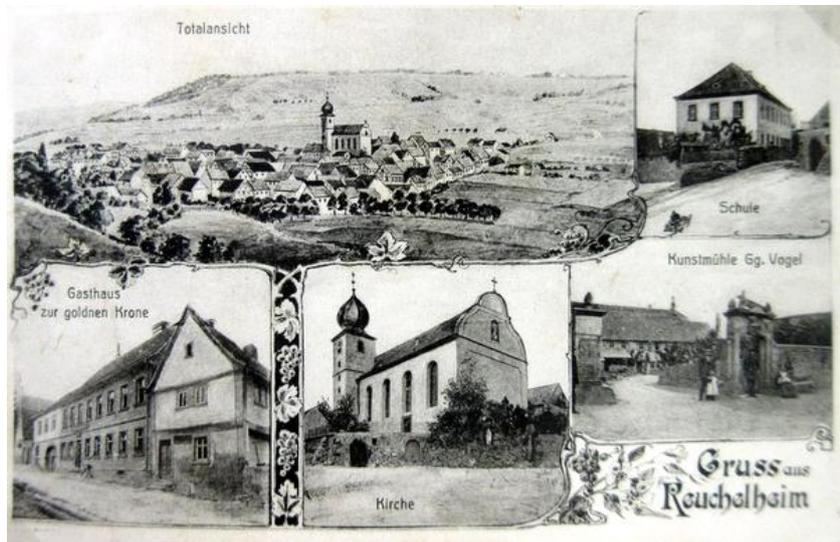
Betrag von etwas achtzig Reichsmark pro anno gewesen sein. Erst mit dem Verkauf seiner Gaststätte gab er dieses Amt an Joseph Hofmann (*13.1.1888 †31.5.1954) weiter.²⁰

Inwieweit Anton Schug zu den Initiatoren des Reuchelheimer Theaterklubs gehörte, ist nicht bekannt. Dieser Verein wurde 16. Februar 1929 in der ‚Krone‘ gegründet und schon bei dem ersten der Gründungsversammlungen folgenden Treffen am 26. April 1929 kamen von 25 Mitglieder immerhin 23. Die Aufführungen des Theaterklubs Reuchelheim fanden dann auch immer im Saal der ‚Krone‘ statt. Anton Schug war sicherlich einer der treibenden Kräfte, denn immerhin von 1931 bis 1935 übte er das Amt des Schriftführers aus.²¹

Ein Herz zeigte Schug nicht nur für den Theaterklub, auch für den Fußballsport hatte er etwas übrig: Die neugegründete DJK suchte seit Jahrzehnten dringend ein eigenes Sportgelände. Früher hatte man öfter auf den von den Landwirten kurzzeitig überlassenen Wiesen spielen dürfen. 1961 verkaufte Schug einen Teil seiner Felder,

darunter auch die Wiese am ‚Furt‘, an der Straße Reuchelheim-Marbach. Damit konnte nun die DJK stolz – wie fast alle anderen Fußballvereine - einen richtigen Sportplatz ihr eigen nennen.²²

Als nach der Machtergreifung 1933 ein neuer Gemeinderat und ein neuer Bürgermeister gewählt wurde, wollte auch Anton Schug seine Kompetenz zeigen und strebte den Bürgermeisterposten an. Vielleicht war er nicht linientreu genug – er wurde nicht gewählt. Aus Verärgerung verkaufte er seine Gaststätte und zog nach Regensburg. Viele Jahre besuchte er seine liebgewordene Heimat in Reuchelheim.²³



6) Das Fremdenbuch der ‚Krone‘

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde wieder mehr Wert auf Ordnung gelegt. Deshalb dürfte das Fremdenbuch der ‚Goldenen Krone‘ auch erhalten geblieben sein. Es ist nicht vorstellbar, dass Anton Schug ab seiner Übernahme 1913 keine oder so viele Gäste gehabt hätte, dass kein Fremdenbuch erstellt werden musste oder ein vorhandenes bereits voll ausgefüllt hätte sein können.

Der erste eingetragene Gast war der Arbeiter Peter Geißler aus Karlstadt, der sich mit einem Wanderschein ausgewiesen hatte. Er kam am 2. Dezember 1918 und blieb nur eine Nacht. mit ihm übernachteten weitere drei Gäste. Gleich fünf Besucher auf einmal kamen am Folgetag. Sie waren aus Offenbach und als Reiselegitimation wurde ‚bekannt‘ eingetragen. Wahrscheinlich hatten sie ihren Ausweis vergessen. Nachdem ihnen zwei Schlosser aus Frankfurt folgten, war erst einmal zwölf Tage Pause.



Ausschnitt aus dem Fremdenbuch

Innerhalb weniger Tage trudelten dann gleich acht Personen aus Frankfurt ein, alles Frauen. Es ist bekannt, dass der Arnsteiner Raum in der schlechten Nachkriegszeit viele Schwarzhändler aus dem Unterraingebiet anzog. Dies ist verständlich, konnte man doch bis Müdesheim bequem mit dem Zug von Frankfurt aus fahren und die ‚Beute‘ ohne weiteres im Gepäcknetz der Deutschen Reichsbahn verstauen. Auch bei ihnen verzichtete Anton Schug auf eine Reiselegitimation.



Die Gendarmen prüften regelmäßig das Buch

Auch von den neun Gästen, die im Januar 1919 eintrafen, waren alle aus Frankfurt und bis auf zwei handelte es sich wiederum um Frauen. Als Berufe gaben sie Arbeiterin, Schneiderin oder auch ‚beruflos‘ an. Es dürfte nicht schwer zu erraten sein, welchem Gewerbe sie nachgingen. Dafür konnten sie alle einen ‚Ausweis‘ vorlegen. Eigentlich war die genaue Definition der Legitimation vorgesehen.

Ende Januar kamen gleich fünf Monteure aus Würzburg, die für längere Zeit in Reuchelheim weilten. Vorstellbar ist, dass sie sich um die Bahnanlagen kümmerten. Abgesehen von den Monteuren, waren bis auf eine Ausnahme alle Krone-Gäste in der Anfangszeit von 1919 aus dem Frankfurter Raum. Auch in den Folgemonaten war hier keine Änderung festzustellen. Mit der Reiselegitimation nahm es Anton Schug nicht genau: Einige Male akzeptierte er im ersten Quartal 1919 dazu ‚katholisch‘. Am 12. Februar 1919 kontrollierte der Thüngener Gendarmeriesergeant Imhof das Fremdenbuch, ohne dass er hier einen Vermerk anbrachte.

Auch der Schwebenrieder Lehrer Franz Johann Lang (*1892) hielt sich im März einen Tag in Reuchelheim auf, ehe er am nächsten Tag nach Karlstadt weiterfuhr. Auch im Frühjahr 1919 waren die Übernachtungsgäste zum größten Teil aus dem Frankfurter Bereich und dem Wirt alle bekannt. Am 8. Mai kam der Karlstadter Spielmann Wilhelm Hartung nach Reuchelheim; evtl. fand hier ein Fest statt, bei dem er hoffte, Geld verdienen zu können. Anscheinend muss es bei Schug ganz gemütlich gewesen sein, denn der Stabsobersichtmeister Josef Metzger übernachtete jeweils bei der An- und Rückreise von Aschaffenburg nach Arnstein in der ‚Krone‘. Auch der Schäfer Georg Weismantel aus Obersinn leistete sich bei seiner Fahrt nach Schweinfurt einen schönen Aufenthalt in Reuchelheim.

Allein im Juli 1919 gastierten 27 Personen in der ‚Krone‘, wovon 23 aus dem Raum Frankfurt/Offenbach stammten. Aus der Glasbläserstadt Lauscha in Thüringen kamen im November 1919 Lina und Berta Gmeiner. Vielleicht haben sie ihre Verwandten in Arnstein besucht. Aus Grünlas in der Oberpfalz kam der Weber Johann Kalbskopf am 10. Januar 1920, um nach Schweinfurt weiterzureisen. Sicher durfte er sich so manchen Spott am Wirtshaustisch anhören.



Häufige Gäste in der ‚Krone‘ waren Hausierer

Und der Hammelburger Fotograf Artur Hepperlin fuhr am 19. Januar über Reuchelheim nach Arnstein. Sogar *Helene Fischer* besuchte im Juni 1920 die ‚Krone‘.

Es mag damals schon ein ‚Opferfest‘ in Reuchelheim gegeben haben, denn am 1. September reisten die Musiker Jakob Reinhardt aus Kaiserslautern und Johanna August Dolin aus Heidelberg an. Schon am nächsten Tag ging es weiter. Auch der Hausierer Max Sattler versuchte im November sein Glück in Reuchelheim. Neben ihm kamen am 4. gleich drei weitere Händler und ein Kutscherehepaar zu Besuch. Die Siebmacher Joseph Lenkert und Benedikt Funk trafen am Tag vor dem Heiligen Abend in Reuchelheim ein. Ob sie wohl noch schnell Haushaltsgeräte als Weihnachtsgeschenke verkaufen wollten?

Ab 1921 wurden die Besucher aus dem Unterraingebiet seltener. Nun waren es vor allem Händler, Kaufleute und Beamte, die in der ‚Krone‘ übernachteten. Später fanden sich Facharbeiter wie Steinhauer, Korbflechter, Schmiede, Müller usw. ein, die eventuell auf Arbeitssuche waren. Auch der Bierbrauer Heinrich Geiger erhoffte sich eine neue Stelle im Werntal. Sicher, um die Orgel zu reparieren, kam am 8. Oktober 1921 der Orgelbauer Friedrich Schönberger aus Würzburg nach Reuchelheim. Der Artist Felix Seiter kam am 8. Dezember, um am nächsten Tag nach Büchold weiterzureisen.

Oberwachtmeister Theodor Mahr, der von 1922 bis 1934 in Arnstein wirkte, prüfte im Juni 1922 gleich drei Mal das Fremdenbuch. Ob er sich beim ersten Mal mit Anton Schug in die Haare bekommen hatte? Denn ansonsten wurde das Fremdenbuch nur sehr selten kontrolliert. Ebenso kontrollierte Mahr auch im Herbst drei Mal das Buch. Auch im Juni 1925 kamen aus Regensburg die beiden Orgelbauer Martin Traut und Johann Weiß. Wahrscheinlich hatten sie im Werntal einige Orgeln zu warten. Der Müller Artur Henneberger aus Behrungen besuchte am 26. Juli 1926 Reuchelheim. Vielleicht war auch er auf Stellungssuche. Gleich vier Händler, die nach Marbach wollten, blieben in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember in der ‚Krone‘. Zum ‚Opfertag‘ kam am 4. September der Karlstadter Musiker Franz Reith. Zur Stellungssuche kam am 15. März 1928 der Dienstknecht Gregor Ullrich. Hoffentlich nahm ihn einer der Reuchelheimer oder Marbacher Landwirte. Er war einer der letzten üblichen Gäste.

Ihm folgten in den nächsten Jahren – sofern das Fremdenbuch ordentlich geführt wurde – nur noch fünf Personen: Der Schuhmacher Johann Ohler am 8. Oktober 1928, der Schuhmacher Jakob Mauchner am 8. Dezember 1929, der Invalide Albin Schmidt am 5. Dezember 1934 und als letzte eingetragene Gäste am 11. August 1956 die Händlerin Veronika Hammerschmidt und der Bergmann Hermann Michel aus Würzburg. Nachdem es die gleiche Schrift ist, dürften die beiden – obwohl unverheiratet – ein Doppelzimmer genommen haben. Die letzten Eintragungen wurden am 5. April 1957 von einem Oberwachtmeister Göb geprüft. Danach endete anscheinend die Zeit der Übernachtungen in der ‚Krone‘.

Eine schöne Ansichtskarte noch aus der Zeit von Carl Rottmann



7) Eine Winzerstochter aus Nordheim

1934 verkaufte Johann Schug seinen ‚Gasthof zur Krone‘ an den Hausmetzger Johann Josef Heuler.²⁴ Dieser war im Jahr 1902 geboren und wurde 1945 vermisst. Seinen Beruf erlernte er in der Metzgerei Robert Leusser in der Arnsteiner Marktstraße 3.²⁵



Verheiratet war er mit Angela, einer geborene Müller, die am 4. November 1902 geboren wurde und am 23. Januar 1980 starb. Sie hatten drei Töchter:

> Rosemarie *26.4.1937, die später Damenschneidermeisterin wurde, mit Karlheinz Reinhart verheiratet ist und

Josef Heuler kaufte die Gaststätte 1934 bei Notar Karl Striffler

lange in Frankfurt wohnte;

> Agathe Renate *1.10.1938, die später Franz Müller heiratete und die Gastwirtschaft übernahm;

> Bellhilde *29.9.1940, verheiratet mit Gotthard Wiesner in Gemünden.

Zur teilweisen Finanzierung des Kaufpreises und wahrscheinlich auch für das von der Brauerei Bender zur Verfügung gestellten Inventars und des künftigen Bierbezugs bestellte Josef Heuler schon am 29. Juni 1934 für den Brauereibesitzer Max Bender eine Hypothek in Höhe von 6.000 Goldmark. Der halbjährlich zu bezahlende Zinssatz betrug 4 ½ %.

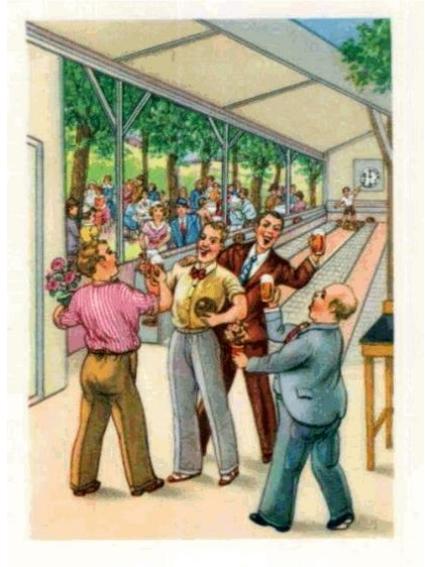
Wahrscheinlich hatte die Brauerei in der Inflationszeit sehr viel Geld bei ihren Darlehen verloren und deshalb vereinbarte sie auch noch nach zwölf Jahren wertgesicherte Beträge. Eine Goldmark wurde mit 1/279 kg Feingold angesetzt. So konnte auch bei einer weiteren Inflation kaum Geld verlorengehen. Die Flurstücksbezeichnungen hatten sich seit dem letzten Kaufvertrag geändert. Belastet wurden nunmehr:

Plan Nr. 89 Wohnhaus, Haus Nr. 71 in Reuchelheim mit Stall, Waschhaus, Stall und Tanzsaal, Schweinestall, Scheuer, Pferdestallung, Holzhalle und Hofraum mit 0,061 ha;
Plan Nr. 113 Garten, Baum-, Gras und Gemüsegarten an der Wern mit 0,160 ha;
Plan Nr. 113 ½ Wirtschaftshalle, Schenke und Kegelbahn mit 0,011 ha.



Die älteste Tochter Rosemarie lernte Damenschneiderin (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 26. August 1961)

Dies bedeutete, dass Anton Schug in der Zwischenzeit an der Wern einen Biergarten mit einer Kegelbahn errichtet hatte. Belastet waren die Grundstücke mit einer Hypothek von 3.300 GM für die Bayerische Landwirtschaftsbank (Hypothekenbank der Raiffeisenbanken) in München und einer Hypothek von 10.000 GM für die Land- und Gastwirtheleute Anton und Melania Schug in Reuchelheim.²⁶



Nun gab es eine Kegelbahn und einen Biergarten

Josef Heuler überließ die Tätigkeit in der Gastwirtschaft im Wesentlichen seiner Gattin Angela, während er sich mehr auf seine ererbte Marbacher Landwirtschaft und auf die Metzgerei konzentrierte.

Die Heulers begannen ihre gastronomische Tätigkeit am 9. September 1934 gleich mit einer großen ‚Eröffnungsfeier mit Tanz‘. Wie schon Josef Heulers Vorgänger bot er Fleisch- und Wurstwaren aus eigener Schlachtung an.



Josef Heuler am Eingang der ‚Krone‘ (Sammlung Andrea Müller)

Da seine Gattin aus einer Nordheimer Winzerfamilie stammte, bot Josef Heuler ‚Nordheimer Schoppen‘ an.²⁷ Aus Liebe zu ihrem Wein wünschte sich Angela

einen eigenen Weinberg. Da der Weinbau in Reuchelheim am Erliegen war, kauften sie ein paar Drieschen und Angelas Vater, Josef Müller aus Nordheim, legte neue Weinberge an. Diese brachten guten Ertrag und innerhalb weniger Jahre hatten die Heulers einen ansehnlichen Kundenstamm aufgebaut, der sich aus jungen und alten, einheimischen und auswärtigen Weinliebhabern zusammensetzte. So erinnerte sich Renate Müller an den Medizin-Professor Viktor Buchtala aus München, den ihre Mutter stets mit ‚Herr Professor‘ anredete. In seiner Freizeit kam er meist in Blue Jeans – in den fünfziger und sechziger Jahren noch eine Ausnahme – und war auch sonst sehr leger. Er bat darum Angela Heuler, ihn doch einfach ‚Herr Buchtala‘ zu nennen, denn er habe jetzt Freizeit und ‚Herr Professor‘ höre er die ganze Woche in der Uni.²⁸

Einladung.

Am kommenden Sonntag, den 9. ds. Mts.,
findet in meiner Gaststätte

Eröffnungsfeier mit Tanz

statt. Küche und Keller bieten das Beste.
Fleisch- u. Wurstwaren aus eigener Schlachtung.

Um gütigen Zuspruch bittet

Josef Heuler

Gasthaus „Zur Krone“ Reuchelheim.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 8. September 1934

Die Weintradition im ‚Gasthof zur Goldenen Krone‘ in Reuchelheim lebte mit Angela Heuler wieder auf. Nach dem frühen Tod ihres Mannes in den letzten Kriegsmonaten, belastet mit drei kleinen Mädchen, musste sie sich den Nachkriegsherausforderungen stellen und vor allem Versuchen, Geld zu verdienen. Es ist davon auszugehen, dass sie die Wirtschaft auf Sparflamme weiterführte. Als Mieter wohnte in diesen Jahren

der Winkelbauer Franz Wittner (*15.10.1884 in Hummeln, Böhmen †9.8.1962) im Haus. Natürlich blieb es auch der Familie Heuler nicht erspart, Vertriebene und sonstige durch die Kriegswirren gestrandete Personen in der Nachkriegszeit zu beherbergen. Deshalb könnte es sein, dass der Saal erst wieder 1949 zur Verfügung stand. Die erste Anzeige für eine Tanzmusikveranstaltung findet sich in der Werntal-Zeitung vom 4. Juni 1949. Als Einladender war ‚Josef Heuler‘ angegeben, obwohl dieser schon seit sieben Jahren gestorben war. Vielleicht dachte die Witwe, dass Männer als Gastwirte eher geschätzt werden würden. Bei der nächsten Anzeige, der Einladung zum Opferfest zwei Monate später, hieß es nur noch ‚Heuler‘.²⁹

Konkret nachvollziehbar wohnten ab 1946 längere Zeit in der ‚Krone‘ die Heimatvertriebenen Franz Wittner (*9.9.1898 †12.9.1976), der mit Rosa verheiratet war. Obwohl es eine Reihe weiterer Personen namens Wittner in Reuchelheim gab, waren sie mit diesen nicht verwandt. Rosa und Franz Wittner mit ihren Kindern zogen nach wenigen Jahren nach Arnstein.³⁰



*Josef Heuler mit seiner Schwester Else
(Sammlung Andrea Müller)*

Gasthaus z. Krone, Reuchelheim.

Am Samstag, den 25. Juni findet die altherkömmliche

Johanni-Seier

statt. — Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ergeht an Alle herzliche Einladung.

Joseph Heuler u. Frau.

Gasthaus zur Krone, Reuchelheim.

Sonntag, 20. und Montag, 21. November

**gutbesetzte
Kirchweihmusik.**

Speisen und Getränke in be-
kannter Güte und Auswahl.

Es ladet herzlichst ein

Josef Heuler u. Frau.

**Auf zur Kirchweih nach
Reuchelheim!**

Sonntag und Montag

Tanzmusik.

Beste Speisen und prima Nordheimer Schoppen.

Es ladet höflichst ein

Josef Heuler u. Frau.

Viele Veranstaltungen, vor allem für junge Leute zum Tanzen, führte Josef Heuler mit seiner Frau Angela durch (Werntal-Zeitung vom 23. Juni 1938, vom 23. Juni 1936 und vom 19. November 1938)

Andreas Wittner (*1964), eine der tragenden Säulen beim FC Bayern München (nicht in der Fußball-Bundesliga-Elf, sondern in der Verwaltung), hielt eine Episode zum **Reuchelheimer Nachtleben** fest:³¹

„In der Nachkriegszeit fand einmal im Jahr in Reuchelheim ein Feuerwehrrball statt. Dieser wurde immer im Saal der Gastwirtschaft Krone bei Familie Heuler abgehalten. Auch die neu in Reuchelheim Aufgenommenen sahen diesem Ereignis freudig entgegen. Bietet eine solche Tanzmusik doch die

Möglichkeit, von den Alltagsorgen und dem harten Arbeiten etwas Abstand zu gewinnen. Diese Vorfreude sollte aber bald jäh gedämpft werden. Offiziell, so war zu hören, durfte diese Veranstaltung nur von den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr und deren Angehörigen besucht werden. Flüchtlinge, wie damals die Vertriebenen bezeichnet wurden, untersagte man es allerdings, Mitglied bei den Floriansjüngern zu werden.



Die Gastwirtschaft nach dem Krieg
(Sammlung Karl Rothenhöfer)

Zudem befürchteten einige ältere Reuchelheimer, dass ihre Töchter sich einen der Neubürger anlachen könnte, bevor der, dem sie die Tochter bereits versprochen hatten, aus der Kriegsgefangenschaft heimkehren würde.



Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 23. August 1949

Den jungen Vertriebenen blieb an diesem Tage also nichts anderes übrig, als sich bei der Wirtin unten in die Gaststube zu setzen, da ihnen der Einlass in den Saal nicht gewährt wurde. Unter ihnen befanden sich auch die Brüder Jakob und Anton.



Bei einer solchen Veranstaltung könnte sich dieses Drama abgespielt haben (Werntal-Zeitung vom 4. Juni 1949)

Nach dem einen oder anderen in diesen Tagen üblichen Dünnbier suchten sie nach einer Möglichkeit, wie sie sich bei den Reuchelheimern revanchieren konnten, was ihnen dann auch ganz gut gelingen sollte. Jakob und ein zweiter verhinderter Tänzer verließen unbemerkt die Wirtsstube. Sie gingen zur Schmiede von Hans Grömling. Vor dessen Werkstatt lag immer ein großer Haufen von Alteisen.

Hier sichten sie sich zwei große Eisenbügel heraus, die sie mit einem Drahtseil verbanden. Diese nahmen sie mit und gingen leise durch die zu dieser Zeit unbeleuchteten Straßen von Reuchelheim zur Transformatorstation, die sich damals schon am Furtweg Richtung Marbach, beim heutigen Anwesen Franz Hofmann, befand. Sie versuchten nun die Bügel so hochzuwerfen, dass diese zwischen zwei Stromleitungen hängen blieben, was ihnen auch alsbald gelang. Wie man es sich vorher ausgedacht hatte, hatte dies zur Folge, dass die Leitungen sich kurzschlossen und in ganz Reuchelheim der Strom ausfiel. Als sie zur Krone zurückkamen, herrschte im Saal schon ein ziemliches Durcheinander. Die in der Stube verweilenden Flüchtlinge, zu denen sich die Übeltäter jetzt ohne großes Aufsehen gesellen konnten, vergnügten sich schon wieder in einem beleuchteten Raum. Schleunigst hatte Wirtin Angela Heuler für die Wirtsstube eine Sturmlaterne besorgt; befand sich doch hier die Kasse und der Getränkevorrat. Genüsslich tranken die Ausgestoßenen ihr Dünnbier, welches ihnen noch nochmal so gut schmeckte. Indes suchten die Feuerwehrler geschäftig nach dem Störfaktor und es dauerte noch einige Zeit, bis sie wieder ihr Tanzbein schwingen konnten.“

1951 lud Angela Heuler die Gäste zu einem Winzerfest in die Goldene Krone ein. Dazu verwendete sie ein nettes Gedicht, das von Otto Wolf stammt.³²

*„Liabe Leut, i täl euch mit,
dass in Reuchlum Weifest it.
In dr Gastwirtschaft ‚Zur Krona‘,
kummt a weng, as wörd si lohna.
Brauch mein Trunk nit lang z’preisa,
denn dr heuri Faderweissa,
u’galouga, dar it guat,
voular Feur, vouler Gluat.
S’ fahlt a nit in mein’r Kücha,
kummt, oh kummt ner zum Versuche.
Garn bafriedigt alle Mäul’r
die Frau Wirta Angela Heuler.“*



Anzeige vom 20. Oktober 1951

Auch zwei Jahre später lud Angela Heuler mit einem Gedicht ihres ‚Gasthauses zur goldnen Krone‘ zum Besuch des Winzerfestes in Reuchelheim ein.³³

*„Mei Heuriar it a Medizi
Des it fei woahr, doa geit’s nix drü
Und war doa ment, i machet Schprüch
Dar söll n ner amoal versüch.
N Sunnti it Galagaheit
Bei Tanzmusik und Lustbarkeit
Zu Reuchelum in dr ‚goldna Krona‘
Kummt ner a wenig, es würd sie lohna.“*



Anzeige vom 24. Oktober 1953

Die Weinlesezeiten hatten sich in den letzten hundert Jahren stark verändert: Erntete man gegen Ende des letzten Jahrhunderts im Wesentlichen erst im November, begann die Ernte in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts im Oktober und heute in vielen Fällen schon im September. Die Werntal-Zeitung berichtete 1960, dass die Weinbergslagen in Arnstein, Reuchelheim und Müdesheim ob ihrer Qualität viel von sich reden gemacht hätten. *„In der herbstlich warmen Sonne der letzten Wochen wurde der diesjährige Behang sicher in der Qualität noch gesteigert, aber schon dieser Tage wurde an einigen Stellen mit der Lese begonnen. Zunächst als Süßmost wird es nur noch wenige Tage dauern und die Ernste 1960 aus Arnsteiner Lagen kann als Federweißler genossen werden. Auch in Heckenwirtschaften wird er ausgeschenkt. Na, denn Prost!“*³⁴

8) Der Weinbau gewinnt wieder an Bedeutung

Die erste Anzeige, welche die Familie Müller mit der ‚Krone‘ in Verbindung bringt, stammt vom 22. November 1974. Die Familie Heuler-Müller lud die Gäste zu einem Kirchweih-Tanz mit der ‚Silver-Band‘ ein. Neuer Eigentümer des Gasthofes waren durch die Hochzeit der Heuler-Tochter Renate mit dem Winzer Franz Müller (3.3.1932 †25.1.2015) die Familie Müller. Sie zogen drei Söhne groß: Georg (*1968), Johannes (*1970) und Christoph (*1976).



Werntal-Zeitung vom 22. November 1974

Das Schwergewicht der Familie lag nun weniger auf dem Betrieb der Gastwirtschaft, sondern mehr auf dem Weinbau. So wurde die zweite in der Werntal-Zeitung geschaltete Anzeige auch diesem Segment gewidmet: „Ohne Kater in den Morgen – Müllers-Wein besorgen!“³⁵ Der erste Bericht in der Ägide Müller war auch dem Weinbau gewidmet. Winzermeister Georg Müller stellte den ersten im Werntal gelesenen Rotwein vor: Einen Domina-Kabinett-Wein mit über 85 Grad Öchsle. Der ‚Jungfern-Wein‘ stammt aus dem Reuchelheimer Taubenberg, wird aber als ‚Arnsteiner Bischofsberg‘ verkauft, weil es die kleinen Einzellagen verkaufstechnisch nicht mehr gibt. Dadurch gab es im Werntal den ersten roten Federweißen.³⁶ Für kurze Zeit warb 1994 an der B 26 ein großes Weinfass, um die Vorbeifahrenden zu einem Besuch im Winzerdorf Reuchelheim zu animieren.³⁷



*Weinlese in Reuchelheim
(Sammlung Andreas Wittner)*

Auf 2,7 Hektar baute Georg Müller 1994 seinen Wein an. Geerntet wurden in diesem Jahr die Rebsorten Kerner mit 83 Grad Öchsle, Müller-Thurgau mit 70 Grad, Bacchus mit 83 Grad, und Perle mit 70 Grad. Außerdem wurde in diesem Jahr erstmals offiziell die Domina mit 94 Grad Öchsle gelesen. Die Arbeit im Weinberg wurde nun nicht mehr mit Butten, sondern mit einem kleinen Weinbergstraktor erledigt.³⁸

Sohn Georg erlernte 1984 den Winzerberuf und übernahm den elterlichen Weinbaubetrieb im Jahr 1996.³⁹ Am 15. Juli 1995 heiratete er Andrea Schäflein (*1966) aus Zellingen. Aus dieser Ehe entstammen die beiden Söhne Tobias (*1996) und Simon (*1998).



*Hohe Öchsle-Grade hatte die Ernte 1997
(Werntal-Zeitung vom 7. November 1997)*

Auch 1997 konnte sich Winzer Georg Müller wieder mit einer guten Ernte zufrieden zeigen. Der Ausbau des Rotweins wurde in Barrique-Eichenfässer mit einem Volumen von 200 Litern vorgenommen. Auch dieser Jahrgang konnte wieder über 85 Grad Öchsle aufweisen.⁴⁰

Den ersten ‚Secco‘ konnte Winzermeister Georg Müller seinen Kunden und Gästen im Lokal im Jahr 2001

präsentieren. ‚Secco‘ ist ein fertiger Wein, der mit Kohlensäure im Drucktank behandelt wird; er nimmt die Kohlensäure auf und entwickelt sich zum prickelnd frischen Secco-Erlebnis. Dieses Getränk wurde aus der Kerner-Traube entwickelt.⁴¹

Müllers Weine fanden auch über das Werntal hinaus Beachtung: Vom Fränkischen Weinbauverband erhielt der Winzer für seinen ‚Arnsteiner Bischofsberg 2003 Domina Spätlese trocken‘ die Medaille in Silber als Auszeichnung für eine herausragende Qualität von immerhin 98 Öchsle. Die gleiche Würdigung erfuhr auch der ‚Arnsteiner Bischofsberg 2002 Müller-Thurgau Spätlese‘ mit 93 Öchsle-Graden. Es war das erste Mal, dass Georg Müller eigene Weine vorgeschlagen hatte und gleich zwei Preise abräumen konnte. Zu diesem Zeitpunkt bewirtschafteten Georg und Andreas Müller 3,3 Hektar Rebfläche.⁴²

Neben Müller-Thurgau, Silvaner, Bacchus, Domina und Schwarzriesling wurde 2006 auch eine ‚Secco-Silvaner‘ und ein Rotling angeboten. Ganz neu war im Angebot als ‚Pilotprojekt‘ fruchtige Liköre. Dies guten Getränke wurden neben einer Häckerbrotzeit montags bis freitags ab 17 Uhr und sonntags ab 15 Uhr in der ‚Krone‘ genossen werden.⁴³

*Anzeige im Arnsteiner
Stadtprospekt von 1997*

Eine noch engere Verbindung zwischen Weinbau und Gaststätte bot sich unweigerlich an. Deshalb veranstaltete das Winzerpaar Müller im Juli 2007 ihr erstes Hofschoppenfest, dem viele folgen sollten. Zwar war der Wetterbericht nicht so optimistisch, doch dann hatte Petrus doch ein Einsehen und der Regen setzte erst spät Samstagabend ein und auch der Sonntagnachmittag und –abend blieben vom schlechten Wetter verschont. Die Gäste zeigten sich ob des Angebots hocheifrig und kamen in großen Scharen. Auch der Reuchelheimer Kinderspielplatz profitierte von dem Weinfest: Mütter des Dorfes hatten eine Kaffeebar organisiert, deren Erlös der Renovierung dieses Spielplatzes zugutekommen sollte.⁴⁴



Dr. Claudia Schneider-Koglin vom Heimatkundeverein, Ossi Schmitt, Franz Berwind, Bernhard Wegscheid, Elfriede Seufert-Kades; im Hintergrund die Wirtsleute Andrea und Georg Müller (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Eine schöne Veranstaltung führte der Arnsteiner Heimatkunde-Verein in Zusammenarbeit mit dem Winzer am 13. Oktober 2007 unter dem Thema ‚Auf geht’s zum Roten Rauscher nach Reuchelheim‘. Der Innenhof der Gaststätte wurde kurzerhand in eine Gaststube verwandelt – der aufziehenden Kälte trotzten sie mit Heizstrahlern und Ofen, so dass keiner der Gäste frieren mussten. Bei gutem fränkischen Essen, leckerem Federweißen –

neben weißen natürlich auch rotem Rauscher – und erlesenen Weinen ließ es sich gut aushalten. Fränkische ‚Schramml-Musik‘ von Elfriede Seufert-Kades (Hackbrett) und Franz Berwind (Gitarre) umrahmte den Abend musikalisch. Der ‚Botschafter des Oberen Werntals‘, Bernd Wegscheid aus Werneck, hatte eine Hommage an den Herbst in unserer Region im Gepäck. Eigens für diesen Abend wartete er mit einem besonderen Gedicht auf: ‚Durch Reuchelheim rinnt rot der Rauscher‘. Viele Lacher ertete der Altbessingen Mundartvirtuose Ossi Schmidt mit seinem herrlichen Dialekt. Bei allen den vielen Eindrücken, dem herrlichen Ambiente, dem leckeren Wein und der guten Stimmung, fiel es manchem schwer, am Ende wieder aufzustehen.⁴⁵



Wirtsehepaar Andrea und Georg Müller (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Einige Anzeigen in der Werntal-Zeitung aus den 2010er Jahren:



Weinbau Müller

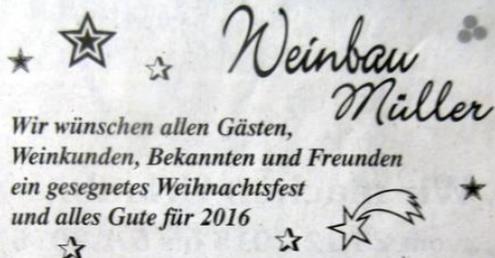
!! Es ist wieder soweit !!

Morgen beginnt die
Federweißzeit!

Weinbau Müller

Mi. Freihofstr. 6
97450 Reuchelheim
Tel. 0 93 63 / 57 27

Anzeige vom 20. September 2013



Weinbau Müller

Wir wünschen allen Gästen,
Weinkunden, Bekannten und Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute für 2016

Vom 24. Dezember 2015 bis
9. Januar 2016 haben wir geschlossen.
Am Sonntag, 10. Januar 2016
sind wir wieder für Sie da.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gasthaus und
Weinbau Müller

Mi. Freihofstr. 6, Reuchelheim
Tel. 093 63 / 57 27

Anzeige vom 24. Dezember 2015

10. HOFSCHOPPENFEST

BEI Weinbau Müller in Reuchelheim

SAMSTAG, 28. Mai 2016, ab 16.30 Uhr
SONNTAG, 29. Mai 2016, ab 11.00 Uhr
mit Mittagstisch

°Prima Weine °hausgemachte Spezialitäten
°Gemütlicher Innenhof
°Kaffeebar vom Obst- und Gartenbauverein Reuchelheim

Mi. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Familie Müller · Tel. 093 63 / 57 27 **Mi.**

Anzeige vom 27. Mai 2016

Weinbau Müller

KIRCHWEIH
in Reuchelheim

Sonntag, 25.11.2018, ab 15.00 Uhr
Montag, 26.11.2018, ab 17.00 Uhr

Tischreservierungen und Vorbestellungen für knusprige
Schweinehaxen nehmen wir ab sofort gerne entgegen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gasthaus Müller
Freihofstr. 6
97450 Reuchelheim
Tel. 093 63 / 57 27

Anzeige vom 16. November 2018

Es gibt ihn wieder!
Leckeren Federweiß
ab Sonntag, 10.09.17
im Straßenverkauf.

Weinbau Müller

HINWEIS: Am Sonntag, 01. Oktober 17 (Rosenkranzmarkt)
ist unser Gasthaus geschlossen.

NEU am Start:

Mi.  **Mi.**
Catering Service zur goldenen Krone

Gasthaus Müller · Freihofstraße 6
97450 Reuchelheim · Tel. 093 63 / 57 27

Anzeige vom 8. September 2017



Viele Jahrzehnte ging es nicht in die ‚Krone‘, sondern zur ‚Renate‘ (Sammlung Renate Müller)

Während der 2010er Jahre wurde in der ‚Krone‘ einmal im Jahr ein Weinfest gefeiert. Und jedes Mal kamen Hunderte von Gäste aus dem ganzen Werntal und darüber hinaus. Ein Artikel aus der Werntal-Zeitung von 2015 berichtete, dass das



Winzerpaar Georg und Andrea Müller mit einer großen Helferschar über hundert Tische und Bänke vor der Weinwirtschaft und im Innenhof aufgebaut – und sie waren an beiden Tagen voll besetzt. Während im Hof und auf dem Dorfplatz mit Müller-Weinen fröhlich geproestet wurde, gab es in der Gastwirtschaft eine Kaffeebar mit leckeren hausgemachten Torten. Hier sorgte der Obst- und Gartenbauverein für das Wohlergehen der Gäste.⁴⁶ Darüber hinaus gab es in einigen Jahren noch einen kleinen Federweißenabend.



Das Gasthaus im Jahr 2013



*Anzeige in der Werntal-Zeitung
vom 24. Dezember 2020*

Ab 2019 wurde der Gastwirtschaftsbetrieb schwer eingeschränkt. Nur noch für Familienfeiern, Wandergruppen und andere Veranstaltungen wurde das Gasthaus geöffnet. Sohn Tobias hatte sich zwischenzeitlich der Küche angenommen und stand den Gästen als Koch und Caterer zur Verfügung.⁴⁷ Tobias erhielt im ‚Goldenen Lamm‘ in Billingshausen eine fundierte Ausbildung und wechselte anschließend als Küchenmeister zur Firma BIG OHG in Würzburg. Der junge Küchenmeister will künftig verstärkt im Innenhof der ‚Goldenen Krone‘, in der 110 Personen Platz finden, Gäste bewirten. Er möchte seine Gäste mit erstklassigen Speisen verwöhnen, deren Fleisch von regionalen Metzgern und Gemüse, Gewürze und Salate aus heimischen Gärten kommen.⁴⁸

Dieses Vorhaben wurde jedoch durch die Behörden nicht genehmigt; es dürfen maximal vierzig Personen hier bewirtet werden. Tobias

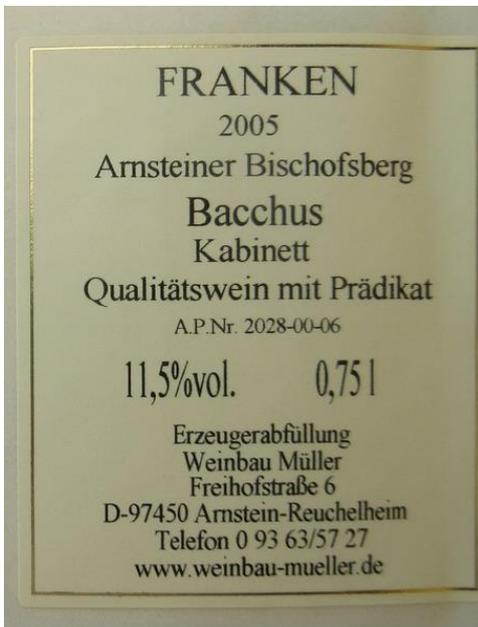
Müller setzt mittlerweile verstärkt auf das Catering von Hochzeiten, die meist außerhalb stattfinden.⁴⁹

Ein Angebot im ‚Ferienwohnungsverzeichnis des Landkreises Main-Spessart‘ der Familie Müller lautete 2020: ‚Ferienwohnung über 2 Etagen mit Küche, Wohn- und Essbereich und 2 Schlafräume, Dusche/WC, TV, Stellplatz, Fahrradunterstellmöglichkeit, Nichtraucher, Terrasse, ruhige Lage für 35 €‘.⁵⁰ Diese Wohnung liegt im Nebengebäude, Freihofstr. 4, und der Preis richtet sich aktuell nach der Belegung der Wohnung.⁵¹



Das Team: In der Mitte in Schwarz: Andrea und Georg Müller, daneben Sohn Tobias; zweiter Weißgekleideter von rechts: Sohn Simon Müller. Die anderen sechs Herren sind Freunde der beiden Müller-Söhne (www.diemuellers-reuchelheim.de vom Juni 2021)

Zum Abschluss noch einige **Wein-Etiketten** der Familie Heuler-Müller:



Quellen:
 StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt 2563
 StA Arnstein, Reu 12-270

Arnstein, 20. September 2021, berichtet 25.9.2021

-
- ¹ StA Würzburg, Rechnungen Rentamt Arnstein 1808
 - ² Bekanntmachung im Lohrer Anzeiger vom 23. August 1859
 - ³ Bekanntmachung im Lohrer Anzeiger vom 27. September 1859
 - ⁴ Bekanntmachung im Lohrer Anzeiger vom 5. Oktober 1859
 - ⁵ Bekanntmachung im Lohrer Anzeiger vom 10. Oktober 1859
 - ⁶ Ausscheiden. in Lohrer Anzeiger vom 5. August 1862
 - ⁷ Günther Liepert: Gasthof zur Krone, Halsheim. in www.liepert-arnstein.de vom 4. April 2021
 - ⁸ StA Würzburg, Grundsteuerkataster Selekt Reuchelheim
 - ⁹ Bericht im Lohrer Anzeiger vom 8. November 1871
 - ¹⁰ StA Würzburg, Grundsteuerkataster Selekt Reuchelheim
 - ¹¹ Bericht im Lohrer Anzeiger vom 13. Juli 1878
 - ¹² Bericht im Lohrer Anzeiger vom 6. April 1878
 - ¹³ StA Arnstein, Reu 12-87
 - ¹⁴ StA Würzburg, Notariat Arnstein Urkunden-Nr. 529 vom 22. Juli 1913
 - ¹⁵ Günther Liepert: 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein – 133 Jahre Kreditgenossenschaften in Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1999
 - ¹⁶ StA Würzburg, Notariat Arnstein Urkunden-Nr. 524 vom 21. Juli 1913
 - ¹⁷ Günther Liepert: Max Balles Kriegserinnerungen. in www.liepert-arnstein.de vom 3. März 2018
 - ¹⁸ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 20. Mai 1919
 - ¹⁹ Günther Liepert: Streit um das Weinseidleinsgeld. in www.liepert-arnstein.de vom 22. Juni 2013
 - ²⁰ Günther Liepert: Raiffeisenkasse Reuchelheim. in www.liepert-arnstein.de vom 26. August 2015
 - ²¹ Günther Liepert: Theaterklub Reuchelheim (noch nicht veröffentlicht)
 - ²² Sportplatz kommt ins Dorf. in Werntal-Zeitung vom 16. September 1961
 - ²³ Gespräch mit Renate Müller im Juni 2021
 - ²⁴ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 30. Juni 1934
 - ²⁵ Marktstr. 3, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 3. März 2018
 - ²⁶ StA Würzburg, Notariat Arnstein, Urkunden-Nr. 523 vom 29. Juni 1934
 - ²⁷ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 21. November 1936
 - ²⁸ Gespräch mit Renate Müller im Juni 2021
 - ²⁹ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 23. August 1949
 - ³⁰ Information von Andreas Wittner im September 2021
 - ³¹ Andreas Wittner: Die Wittner-Chronologie. Reuchelheim 1996
 - ³² Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 20. Oktober 1951
 - ³³ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. Oktober 1953
 - ³⁴ Weinlese hat begonnen. in Werntal-Zeitung vom 8. Oktober 1960
 - ³⁵ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 12. Juni 1992
 - ³⁶ Bereicherung für das Werntal: Weinbau Müller erntet erstmals Rotwein. in Werntal-Zeitung vom 1. Oktober 1993
 - ³⁷ Weinbau Müller wirbt mit Weinfass. in Werntal-Zeitung vom 23. September 1994
 - ³⁸ Domina mit 94 Öchsle gelesen. in Werntal-Zeitung vom 14. Oktober 1994
 - ³⁹ Zweimal Silber für Reuchelheimer Weine. in Werntal-Zeitung vom 23. Juli 2004
 - ⁴⁰ Winzer zeigen sich glücklich: Hohe Öchsle-Grade bei der Weinlese. in Werntal-Zeitung vom 7. November 1997
 - ⁴¹ Neuer Secco ist da. in Werntal-Zeitung vom 14. September 2001
 - ⁴² Zweimal Silber für Reuchelheimer Weine. in Werntal-Zeitung vom 23. Juli 2004
 - ⁴³ Der Weg vom Rebstock ins Weinglas. in Werntal-Zeitung vom 10. November 2006
 - ⁴⁴ 1. Hofschoppenfest bei Weinbau Müller ein voller Erfolg. in Werntal-Zeitung vom 15. Juni 2007
 - ⁴⁵ „Zum Roten Rauscher nach Reuchelheim“. in Werntal-Zeitung vom 26. Oktober 2007
 - ⁴⁶ Fröhliche Zecher genossen den Müller-Wein. in Werntal-Zeitung vom 29. Mai 2015
 - ⁴⁷ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 15. März 2019
 - ⁴⁸ Das größte Geschenk für mich als Koch ist ein glücklicher Genießer. in Werntal-Zeitung vom 21. August 2020
 - ⁴⁹ Information von Andrea Müller im August 2021
 - ⁵⁰ Unterkunftsverzeichnis des Landkreises Main-Spessart vom September 2020
 - ⁵¹ Information von Andrea Müller im August 2021